

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1907

250 (26.10.1907)

demokraten und Maximalisten (eine der verschiedenen anarchistischen Strömungen in Rußland) gehören zu den hirnverbrannten Phantasien ihres Korrespondenten. Die Sozialdemokratie hat noch einen glänzenden Sieg in der Arbeiterkurie zu verzeichnen. Die Petersburger Arbeiter werden in der dritten Duma durch einen Sozialdemokraten vertreten sein.

Norwegen.

Die Kommunalwahlen. Seit Anfang dieses Monats sind in Norwegen die Kommunalwahlen im Gange. In diesem Monat wählen jedoch erst die Landgemeinden, die Wahlen in den Städten finden erst im November und Dezember statt. In Norwegen wird alle drei Jahre zu den Gemeindevertretungen gewählt; wahlberechtigt ist jede männliche Person, die das 25. Lebensjahr erreicht hat und fünf Jahre im Lande ist, einerlei, ob sie Steuern bezahlt oder nicht; Frauen sind soweit wahlberechtigt, als sie oder eventuell ihr Ehemann in den Städten zu einem Einkommen von 400 Kr., in den Landorten zu einem Einkommen von 300 Kr. zur Steuer veranlagt sind. Die Sozialdemokratie geht laut einem Beschluß ihres Parteitagess vollständig in den Wahlkampf und zwar mit einem Programm, das die Minimalforderungen der Partei an die Kommunalverwaltungen enthält. Jedes Zusammengehen mit bürgerlichen Parteien lehnte sie ab. Bisher hatte die sozialdemokratische Partei, wie aus ihrem Bericht an den kürzlich abgehaltenen skandinavischen Arbeiterkongreß hervorgeht, in 54 Gemeinden 330 Vertreter. Nach dem Fortschritt, den die Partei in den drei Jahren nach der letzten Wahl gemacht hat, glaubt sie diese Zahl zu verdoppeln. Die bis jetzt erzielten Resultate lassen diese Hoffnung als berechtigt erscheinen. Ueberall ist ein großer Fortschritt zu verzeichnen, sowohl in der Zunahme der Mandate, als auch in der der sozialdemokratischen Stimmen. Das größte Interesse konzentriert sich natürlich auf Christiania. Bei der Wahl im Jahre 1904 eroberte die sozialdemokratische Partei von 84 Sitzen 23. Auch hier sind die Aussichten für unsere Partei gut. Die Stadt leidet schwer unter dem hohen Steuerdruck. Die Konservativen, die bisher die Mehrheit haben, haben die Ausbeutung wichtiger öffentlicher Unternehmen, so die Erzeugung der Elektrizität und den Straßenbahnverkehr, dem privaten Kapital überlassen und wollen, um den Steuerdruck zu erleichtern, die einzelnen Ausgabenposten des Budgets herabsenken. Die Sozialdemokraten dagegen wollen eine Erleichterung dadurch erreichen, daß sie neue Einnahmen erzielen wollen, und zwar durch die Uebernahme der obigen Unternehmungen in städtische Regie. Auch in der Frage der Verringerung der Verwaltung der Stadt sind die Sozialdemokraten für weitgehende Reformen.

Badische Politik.

Jesuitische Spiegelfechterei.

Der „Bad. Beobachter“ will der Sozialdemokratie die Berechtigung zur Entlassung über die Haltung der Nationalliberalen in der Frage der Gemeindevahlsreform absprechen und er versucht dies unter Hinweis auf die Zustimmung der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zu dem Gesetzentwurf über die badische Landwirtschaftskammer. Die jesuitische Spiegelfechterei, mit welcher das führende badische Zentrumsorgan dabei zu Werke geht, kennzeichnet so recht, wie tief die Zentrumspresse die Intelligenz ihrer Leser einschätzt. Der „Bad. Beobachter“ spekuliert offenbar darauf, daß seine Leser die „schwankende Gestalt“ des Zentrums in dieser Sache völlig vergessen haben. Das Zentrum hat auf dem vorletzten Landtag die sozialdemokratischen Anträge, die ein demokratisches Wahlrecht für die Landwirtschaftskammer forderten, nicht nur nicht abgelehnt, sondern ausdrücklich unterstützt. Und auf dem letzten Landtag trieb das Zentrum seine „Schindluderpolitik“ in Sachen der Landwirtschaftskammer soweit, einen von ihm selbst gestellten und angenommenen Antrag hinterher abzulehnen, lediglich zu dem Zwecke, den Gesetzentwurf über die Landwirtschaftskammer zu Falle zu bringen. Das Zentrum hat am allerletzten das Recht, in Sachen

Der Holzhändler.

Roman von Max Kreyer.

25) „Und Sie haben noch eine Geschichte aus Ihrem Leben zum besten gegeben.“ fuhr der Graf fort. Anscheinend richtete er den Blick gleichgiltig seitwärts, an Dulters vorbei, als interessierte ihn irgend etwas auf der Straße; in Wahrheit jedoch wollte er den Gesichtsausdruck des Nachbarn studieren, um die Wirkung seiner Worte zu prüfen. Dulters, freilich auf alles vorbereitet und unerschütterlich in Dingen, die wohl seine Seele treffen konnten, niemals aber den äußeren Menschen, bewahrte durchaus seine Ruhe. „Aus meinem Leben nicht, sondern aus dem eines Freundes.“ gab er mit gesenktem Blick zurück. „So, so. Dann habe ich wohl nicht richtig hingehört. Sie wissen ja, wenn Niebusch solche Dinge wiederholt, wirft er alles durcheinander. Ich hörte nur so etwas von Ehebruch, Selbstmord, dann wieder nicht Selbstmord, und so weiter... Also nicht aus Ihrem Leben?“ „Nein.“ brachte Dulters diesmal kurz, fast schroff hervor. Der Graf lächelte flüchtig, kaum merklich, wie zur inneren Befriedigung. Seine Augen schlossen sich halb und die Pupillen gingen wieder, seitwärts zu Dulters. „Lügner, du“, waren dabei seine Gedanken. „Wenn du wüßtest, daß ich Olga Radowska gekannt habe. Was gibst du wohl darum!“ Beide schwiegen sich aus, wie in innerer Uebereinstimmung. Wertwürdigerweise drehten sich ihre Gedanken um denselben Punkt, doch in ganz verschiedener Art. Luz war dabei entschieden im Vorteil, denn er war in dieser Angelegenheit der Wissende, während Dulters keine Ahnung von den einstigen Beziehungen des Grafen zu seiner Frau hatte. Langsam fielen große Schneeflocken vom Himmel, Matschten auf die Kleider der Herren und umwirbelten dann zahlreicher den Wagen. Wie ein Meer weißer Wollen strichen sie an den dunklen Scheiben der Häuser vorbei und bedeckten die Menschen mit einem durchsichtigen, nachgewebten Schleier. Der Himmel verdunkelte sich; immer heftiger schwebten die Flocken zur Erde hernieder, gierig aufgelogen von dem Schnee, der noch in einer dicken Schicht auf der Straße lag. In der Entfernung verschwanden Häuser und Straßen in einen ungeheuren, weißen Dunst, in dem die trappelnden

der politischen Rechte an der Haltung anderer Parteien Kritik zu üben, denn für das Zentrum gibt in diesen Fragen überhaupt keine Prinzipien. Wenn das Zentrum für freiheitliche Volksrechte eintritt, so nur, wenn dabei das Zentrum etwas profitiert. Wo das nicht der Fall ist, verhält sich das Zentrum freiheitlichen Forderungen gegenüber entweder direkt ablehnend, oder es spielt Komödie, wie jetzt in Preußen.

Die sozialdemokratische Landtagsfraktion hat im letzten Augenblick für den Gesetzentwurf betreffend die Landwirtschaftskammer gestimmt, damit eine solche Kammer überhaupt endlich zustande kam. Das Zentrum hat dagegen gestimmt aus denselben Gründen, aus welchen jetzt die Nationalliberalen sich gegen eine demokratische Ausgestaltung unserer Gemeindeverfassung erklären. Wenn der „Bad. Beobachter“ etwas anderes behauptet, so ist es in der That einfach.

Sonderbare Verfassungskennntnisse

verzapft ein Karlsruher Mitarbeiter der nationalliberalen „Kölnischen Zeitung“. Er erblickt in der am Sonntag in der Frank-Köln-Affäre beschlossenen Resolution eine Verletzung der badischen Verfassung. Wörtlich schreibt er:

„Letzten Sonntag dagegen hatten die Genossen, die zusammengetreten waren, um den Fall Kolb-Frank zu beraten, offenbar die Verfassung, die für Baden die monarchische Staatsform vorschreibt, vergessen. Gegen eine Stimme erklärten die Versammelten Genossen einstimmig, daß sie Republikaner seien und sich daher von allen monarchischen Empfindungen fern zu halten hätten; auch Kolb und Frank unterzeichneten diese „republikanische“ Erklärung. Für die liberalen Partien erhebt sich angesichts dieser Vorläufigkeit die wichtige Frage, ob sie wiederum wie vor zwei Jahren einen Republikaner in das Präsidium der zweiten Kammer wählen, oder ob sie sich nicht bindende Garantien dafür geben lassen, daß die Genossen, welche die Verfassung beschworen haben, auch wirklich bereit sind, sie zu achten.“

Die freisinnige „Neue Bad. Landeszeitung“ erwidert darauf vollkommen zutreffend:

„Es ist nicht einzusehen, inwiefern die Verfassung, in der freilich die Institution der Monarchie festgelegt wird, außer der staatsrechtlichen Anerkennung dieser Tatsache noch das Vorhandensein einer innerlich monarchischen Gesinnung vorschreibt. Täte sie das, so wäre die Wahl eines Republikaners ins Parlament überhaupt verfassungswidrig, ungesetzlich. Wie kann man aus der Verfassung die Pflicht ableiten, eine Weilschwandlung an den Monarchen zu unterschreiben! Bestünde diese Pflicht, wozu wäre von den Liberalen eine Garantie der Sozialdemokraten verlangt worden, daß sie ihren repräsentativen Pflichten nachkommen: das wäre ja dann gesetzlich vorgeschrieben gewesen. Man muß schon anders argumentieren, als es die Zuschrift der „Kölnischen Zeitung“ tut, wenn man den gewünschten Eindruck erzielen will.“

Sehr richtig! Die Nationalliberalen haben sich doch nicht etwa hinsichtlich der republikanischen Ueberzeugung des Genossen Adolf Sed bei der Wahl desselben zum zweiten Vizepräsidenten der zweiten badischen Kammer einer Täuschung hingegeben? Das wäre ja mehr als naiv gewesen. Im übrigen würde die nationalliberale Presse gut daran tun, mit ihren Drohungen zurückzuhalten, denn sie können damit niemanden imponieren. Die Großsprecherei der nationalliberalen Presse steht im ungekehrten Verhältnis zu der Situation der Nationalliberalen in der Kammer und im Lande.

Brotaufschlag.

Schoffheim. Mit dem 15. Oktober ist ganz stillschweigend, ohne die übliche Bekanntmachung durch die Presse, der Brotpreis von 45 Pf. auf 48 Pf. erhöht worden und in Aussicht gestellt, daß der Preis mit 1. November auf 50 Pf. pro 1400 Gr. Brot weiter erhöht wird. Somit hätten wir innerhalb 10 Wochen einen Aufschlag von 8 Pf. pro Loib. Da auch die anderen notwendigen Lebensmittel im Preise gestiegen sind und noch weiter steigen, eröffnen sich für die Arbeiterfamilien die trübsten Aussichten. Und dabei steht die wirtschaftliche Krise vor der Tür. Würden jetzt Neuwahlen zum Reichstage stattfinden, sie brächten ein anderes Resultat, als im Frühjahr d. J.

Madolszell. Die hiesigen Bäcker geben bekannt, daß sie vorerst von einem weiteren Preisaufschlag für das Brot absehen, dagegen sollen die Prozente und Zugaben wegfallen. In der Praxis läuft das auch auf eine Brotvertheuerung hinaus. Im übrigen ist dieser Schritt der Herren Bäckermeister, keine Brotvertheuerung vorzunehmen, lediglich auf die energische Abwehr der Arbeiter zurückzuführen. Es ist den Arbeitern gelungen, Brot von auswärts, 4 Pfund Vollgewicht zu 55 und 56 Pfennig zu erhalten, welches in einer Konsumvereinsbäckerei im Dampfbetrieb hergestellt wird.

Mögen die Arbeiter nicht vergessen, daß es das Zentrum in erster Linie ist, dem wir den Lebensmittelpreiser zu verdanken haben.

Jubiläum des allgemeinen jüdischen Arbeiterbundes.

Am 7. Oktober feierte die jüdische sozialdemokratische Partei in Rußland, der sogenannte Jüdische Arbeiterbund, das zehnjährige Fest seines Bestehens. Diejenigen deutschen Genossen, die den heldenmüthigen Kampf unserer russischen Brüder verfolgt haben, wissen, welche einen ehrenvollen Platz der „Bund“, in den Reihen der tapferen Streiter stets eingenommen hat. Unter dem Banner des „Bundes“ ist das jüdische Proletariat zu neuem Leben erstanden und in das noch lange nicht abgeschlossene Geschichtsbuch der russischen Revolution hat es opferfreudig und kampflustig so manches goldene Blatt mit blutigen Lettern geschrieben. Zur Zeit der Gründung des „Bundes“ waren die Parteien unter den Vorkriegern, der in den düsteren, schmutzigen Mauern des Gheto in duldfamer Entzogenung ein grenzenlos elendes Dasein fristete, willenlos die donnernde Stimme des Protestes zu erheben, kraftlos das Joch der fürchterlichsten sozialen Entrechtung und menschlicher Erniedrigung auf sich abzuschütteln, hat es der jüdische Arbeiter nach heißen, grausamen Kämpfen unter der Fahne des Bundes verstanden, seine materielle und geistige Stellung in der Gesellschaft um ein Bedeutendes zu heben, um auch in seiner erstarbten, im Kampfe erprobten Organisation für die Proletariat aller anderen Nationen in Rußland ein Muster und Vorbild zu dienen.

Der Einfluß des Bundes hat sich nicht bloß in Arbeiterkreisen geltend gemacht, wo er doch bedeutende Massen unter seinem Banner vereinigt, sondern erstreckt sich auch auf den bürgerlichen Teil der jüdischen Intelligenz, die, ihr Wissen und Können in den Dienst der Partei stellend, damit das richtige Verständnis für die historische Mission des Proletariats überhaupt, des jüdischen im besonderen, befestigt. Die zehnjährige Tätigkeit des Bundes bebaut einen gewaltigen Fortschritt im Emanzipationskampfe der jüdischen Arbeiter, die nicht nur als Proletariat zusammen mit ihren Massengenossen der kapitalistischen Ausbeutungsmaschine ausgeliefert sind, sondern auch als Angehörige der jüdischen Nation unter dem Druck der russischen Gesetzgebung, die die zarische Staatsmaschine gegen die Juden gerichtet, ganz gewaltig zu leiden haben. Mit Recht wurde vom Bunde die Forderung der Gleichberechtigung der Juden und die nationale kulturelle Selbstverwaltung in das Programm, das zugleich das Programm der russischen Sozialdemokratie ist, aufgenommen und im täglichen Kampfe ausdrücklich betont. War es doch der nationale Druck, der der jüdischen Bourgeoisie die Möglichkeit gab, das Proletariat lange Zeit am Gängelbande zu führen, derselbe Druck war es, der ihr oft große Dienste leistete, wenn es galt, einen Versuch, die Arbeiter über ihre Klassenlage aufzuklären, zu Fall zu bringen. Die Lösung: „Nationale Einheit um jeden Preis“ findet heute im jüdischen Proletariat keinen Wiederhall. Es ist das Verdienst des Bundes, den Masseninhalt dieses vielgelesenen Prinzipals einzuflößen zu haben. Die bürgerlichen Apologeten der „nationalen Einheit“ müssen angesichts des mächtig tobenden Massenkampfes ihre Ohnmacht konstatieren und suchen nach neuen Mitteln, um den klaffenbewußten Proletariaten den Garaus zu machen. Die bisherige Tätigkeit des Bundes leistet in genügendem Maße Gewähr, daß keine Repressalien und Gemotzmittel das Vorwärtsschreiten der proletarischen Bewegung aufhalten können. Die Lösung: „Nationale Einheit um jeden Preis“ findet heute im jüdischen Proletariat keinen Wiederhall. Es ist das Verdienst des Bundes, den Masseninhalt dieses vielgelesenen Prinzipals einzuflößen zu haben. Die bürgerlichen Apologeten der „nationalen Einheit“ müssen angesichts des mächtig tobenden Massenkampfes ihre Ohnmacht konstatieren und suchen nach neuen Mitteln, um den klaffenbewußten Proletariaten den Garaus zu machen. Die bisherige Tätigkeit des Bundes leistet in genügendem Maße Gewähr, daß keine Repressalien und Gemotzmittel das Vorwärtsschreiten der proletarischen Bewegung aufhalten können.

Menschen sich nur wie schwarze Punkte ausnahmen. Heller

Lamp flog von den Pferden auf, der sofort von der Kälte verschlungen wurde. Das Rollen der Räder erlosch im Schnee, die Menge schlich lautlos wie auf Gummirollen dahin, nur das Krachen der eisernen Spaten auf den Steinen des Bürgersteiges, das gleichmäßige Geräusch der Wesen belebte diese Stille. Schril laut klagte die Glocke eines Pferdebestellwagens dazwischen, und gellend veremigte sich damit das Jodeln der Knaben, die in einer stillen Seitenstraße mit winterlicher Freude schneehalteten. Das nicht rauchende Berlin mit seinem tosenden Tageslärm schien plötzlich verstummt zu sein, als hätten vom Himmel aus gewaltige Hände plötzlich eine Riesendecke über das Steinmeer gezogen, durch die nur noch gedämpfte Laute hörbar würden.

Graf Luz hatte mechanisch seinen Schirm aufgespannt, mit dem er auch Dulters überdeckte. Beide blühten nach wie vor wortlos in den Schneewirbeln. Es fiel ihnen gar nicht ein, über das Wetter die üblichen Klagen auszusprechen, im Gegenteil empfanden sie die heranstiegende Masse wie etwas Angenehmes, das sich mit ihrer Stimmung durchaus vertrug.

Jeder spann seine Gedanken, wobei Gegenwart und Vergangenheit sich miteinander verwoben. „Wenn er vielleicht wagen sollte, neugierige Fragen zu stellen, dann werde ich ihm schon einen hübschen Bären aufbinden.“ dachte Dulters. „Was geht ihn überhaupt die ganze Geschichte an! Er soll froh sein, wenn ich ihn noch auf einige Jahre hinaus halte.“

Wenn Graf Luz jedoch seine Gedanken geäußert hätte, so würden sie ungefähr folgendermaßen gelautet haben: „Es ist doch eigentlich recht unflug von ihm, solche Geschichten frei nach Goethes Wahrheit und Dichtung zu erzählen. Er bürgte sich damit eines Tages ein ganz schönes Netz spinnen, in dem er selbst hängen bliebe... Ob er wohl schon jemals die leiseste Ahnung davon hatte, daß ich der Begünstigte seiner Frau war, der sie schon vor ihrer Heirat gekannt hatte? Was würde er wohl tun?“

wenn tagtäglich um die Mittagstunde bei den Klängen der Militärmusik die feine Welt auf dem Wilhelmplatz sich tummelte, so war unter den eleganten, feurigen Polinnen Olga erschienen diejenige, die durch ihre Schönheit am meisten auffiel.

„Er begehrt womöglich noch die Dummheit und heiratet sie“, sagten die Offiziere der schwarzen Uniform, mit denen er nicht nur offiziell, sondern auch intim verkehrte. „Ach was, er wird sie zu seiner Maitresse machen“, raunten sich aber offen die anderen zu, wenn des Abends bei Wolff das Kulmbacher Bier ihre Köpfe erhitzt hatte. Es geschah aber weder das eine noch das andere. Olga Radowska war flug geworden, denn sie hatte bereits eine trübe Erfahrung hinter sich. „Sie sind mir nicht gleichgültig, Graf“, sagte sie beim Abschied. „Von allen Männern, die ich kenne, sind Sie vielleicht der einzige, der mir imponiert. Ich werde Sie nicht vergessen. Wenn Sie mich rufen und Sie sagen, dann werde ich Ihre Königin sein. Sie sollen es nicht zu bereuen haben.“

Er rief sie nicht und sagte nicht ja. Durch die trübe Ehe die er bereits hinter sich hatte, war ihm die Lust, nochmals zu heiraten, verleidet. Damals schwamm er noch in eitel Selbstvertrauen, ohne tief verschuldet zu sein, und so genoß er ein junges Männerdasein in vollen Zügen. Mit Olga in loser Beziehung durch das Leben zu tänzeln und sie in Samt und Seide zu wickeln — ja! sich ewig an sie zu fetten — nein!

Lange hörte er nichts von ihr, bis sie ihm als Frau Dulters in den Weg lief. Zwar nur flüchtig, aber es genügte ihm um beide wieder Feuer und Flamme werden zu lassen. Er schrieb sich „poste restante“. Lange widerstand sie, dann gab sie doch nach. Er sah sich an jenem Abend in Abwesenheit ihres Mannes in ihr Haus schleichen, sah sich in Selbigeit in ihrem Zimmer, sah sich dann Arm in Arm mit ihr im warmen, heißen Liebesworte austauschend. Dann bemerkte er ihre Unschuld, lachte sie tändelnd aus, bis sie aufschrie: „Mein Mann!“ Er hörte eine männliche Stimme, die ihm wie Donner in den Ohren tönte, entfloß in rasender Eile, die Feigheit auf den Fersen, und vernahm dann mit Schaudern das rollende Echo eines Schusses. Nur einige Augenblicke schöpfte er Atem, dann trat er ganz uncalvarmäßig weiter. Teufel auch: wenn solche Dinge im Spiele waren, dann war wahrhaftig nicht zu spekulieren. Ein eiferfüchtiger Ehemann war unberechenbar, zumal, wenn er seine Ehre verteidigte. Dieser schien einer zu sein, der immer Prozeß machte — gleich tabula rasa ohne jegliches Verhör. (Fortsetzung folgt.)

Seite 2. ... hat in der ... einen riesigen

arischen Nacht aufhalten können. Unsere Bruderpartei hat in der blutigen Atmosphäre des Schreckenregiments eine riesige und fruchtbare Arbeit hinter sich. Möge ihr weiteres Wirken zum Wohle des internationalen Proletariats von neuen großen Siegen gekrönt sein, möge der Hand gedeihen und wachsen zum Wohle der jüdischen Arbeiterklasse.

13. Generalversammlung des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes.

VIII.

Bielefeld, 19. Oktober.

Sechster Verhandlungstag. (Nachmittagsitzung.)

Zur Beratung kommen die Anträge bezüglich der Verlegung des Sitzes des Vorstandes, sowie der Vereinigung der Redaktion des „Tabakarbeiter“ mit dem Sitz des Vorstandes.

Nach eingehender Aussprache werden die Anträge durch Übergang zur Tagesordnung erledigt.

Darauf erstattet Bericht über die Beschlüsse und Vorlage der Statutenberathungskommission bezüglich der finanziellen Fundierung des Verbandes.

Einmütig wird festgestellt, dass die Verhältnisse bei manchen der Anträge gekommen, dass es nicht anders gehe, als das Obligatorium der Krankenunterstützung beizubehalten und die ersten drei Unterstufungen zu streichen. In der Staffelform, mit der wir uns befassten, sind einige Änderungen vorgenommen worden. Die Bestimmungen kommen nur für Neueinsteiger in Betracht. Bei der Wöchnerinnenunterstützung haben wir beschlossen, dass die Unterstützung in Begfall kommt, sobald innerhalb der sechs Wochen die Arbeit wieder aufgenommen wird. Eine Erörterung und teilweise Änderung des Unterstützungsstatutens war nötig mit Rücksicht auf die von den Konjunkturfürsorge Tabakindustrie. Der Verband muß auch gesichert werden gegen die dem Aufschwung folgende Krise. Auch gibt es in der Krise weniger Streiks, so daß Mittel mehr zur Unterstützung in Fällen der Erwerbslosigkeit gebraucht werden können, die in der Krise steigen. Ein Ausgleich wurde nach verschiedenen Seiten getroffen. Die Unterstützung, die nach § 9 Mitgliedern, die ein selbständiges Gewerbe betreiben, bisher gezahlt worden ist, haben wir gestrichen, weil sie nach den Nachweisen des Vorstandes zu Mißbräuchen geführt hat.

So unangenehm uns diese oder jene Änderung sein mag, so müssen wir doch in den fauren Apfel beißen, denn wir müssen gegenüber der erstarkenden Fabrikantenkoalition den Verband kräftigen. Das werden alle unsere Mitglieder, die nun 5 Pf. Beitrag pro Woche mehr bezahlen müssen, einsehen, denn unser Verband muß auf einer realen Grundlage beruhen, wenn er im Lohnkampf für die Mitglieder Erfolge bringen soll. Wir bestreiten die Vorlage als etwas Zusammenhängendes, denn wir haben alles geprüft und erwarten daher eine einstimmige Annahme der Vorlage. Die Erneuerung der Invalidenunterstützung ist aufgegeben worden. An Stelle des Mitgliedsbuches soll im ersten Halbjahr eine Mitgliedskarte dem Eingetretenen verabschiedet werden. Redner bittet dringend, die Vorlage en bloc anzunehmen.

Beauftragt wird hierzu, das neue Statut soll am 1. Januar 1908 in Kraft treten.

Schneidm. Gießen wendet sich gegen die Bestimmung über das Eintrittsgeld. Das Eintrittsgeld ist uns bei Werbung neuer Mitglieder sehr hinderlich. Redner bittet, diese Bestimmung abzulehnen und es bei der alten zu belassen.

Schulz. Dresden ersucht, die Vorlage abzulehnen, die uns viel Mitglieder kosten werde.

Müller. Berlin: Die Vorlage enthält manche Verbesserungen gegenüber den Vorschlägen des Vorstandes, wenn uns auch einzelne Bestimmungen nicht völlig befriedigen. Die Einwendung gegen das Eintrittsgeld erkenne ich nicht an, deshalb bin ich auch für en bloc-Akklamation der Vorlage, wie sie Elm empfohlen habe.

Schneidm. Leipzig ist gegen en bloc-Akklamation. Man hätte bei den höchsten Klassen eine stärkere Erhöhung eintreten lassen sollen. Mit der Streichung der ersten drei Unterstufungen bin ich nicht einverstanden. Redner will getrennte Abstimmung.

Schneidm. Bremen: Die meisten der Neuaufgenommenen zahlen vielfach den Rest nach bei der Wiederaufnahme. Zeigt das, daß das Eintrittsgeld uns bei der Werbung von Mitgliedern hinderlich ist? Man soll den Neuzutretenden auch eine Pflicht auferlegen und den Weg zum Austritt nicht ebnen. Redner schlägt sich den Ausführungen Elms bezüglich der Neuregelung der Unterstützungsanstalten an und gibt Erläuterungen über die neuen Bestimmungen, die auch eine Ausnützung des Verbandes erschweren sollen. Immer wieder wird gesagt, daß Beitrags-erhöhung Mitglieder zum Austritt verleiten würde. Unsere Fortschritte nach der Generalversammlung 1903, die starke Beitragssteigerungen beschloß, beweisen das Gegenteil, die Mitgliederzahl ist stark gewachsen.

Seising-Strasbourg: Einzelne Kollegen sind allerdings mit gebundenem Mandat hierher geschickt worden, aber sie müssen hier die Verhältnisse des Verbandes besser überblicken gelernt haben, darum haben sie ihr Urteil danach zu richten. Verstehen sie die Notwendigkeit, den Verband zu kräftigen, dann werden sie das auch vor ihren Wählern verteidigen können und hier mit ruhiger Ueberzeugung für die Vorlage stimmen. Redner bittet, einstimmig die Vorlage anzunehmen.

Es wird beschlossen, über die Vorlage en bloc abzustimmen. In namentlicher Abstimmung wird die Vorlage mit 55 gegen 17 Stimmen angenommen.

Beschlossen wird, daß das abgeänderte Statut am 1. Januar 1908 in Kraft tritt.

Nach Beratung der zur Streikunterstützung gestellten Anträge werden diese durch Übergang zur Tagesordnung erledigt resp. abgelehnt.

Die auf Genesungsunterstützung gerichteten Anträge werden dem Vorstand überwiesen.

Dann wird beschlossen, der Erhöhung der Beiträge zur internationalen Organisation, wie sie vom letzten Internationalen Tabakarbeiterkongress in Stuttgart beschlossen worden ist, zuzustimmen.

Als Vertrauensmann für die Internationale Organisation wird Kollege Deichmann-Bremen gewählt.

Als Vorsitzender des Verbandes wird Deichmann, als 1. Sekretär Eberle, als 2. Sekretär Niedermann, als Kassierer Nieder-Welland einstimmig wiedergewählt.

Als Vorsitzender des Ausschusses wird Kollege Eilken-Altona gewählt.

Die bisherigen Gaudleiter werden nach § 18, letzter Absatz, von der Generalversammlung bestätigt.

Der Vorsitzende Ostertag weist auf die Bedeutung dieser Generalversammlung, sowie auf die Schwierigkeiten der Arbeiter hin, dankt für die Arbeit aller Beteiligten und schließt die Generalversammlung mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband.

Aus der Partei.

Zum dritten Redakteur des „Volkfreund“ hat der Landesvorstand in Verbindung mit der Preßkommission den Gen. Kaufmann S. Kadel, zurzeit wohnhaft in Obergrombach, gewählt. Kadel tritt am 1. November in unsere Redaktion ein.

Bildungsarbeit.

Eine erfreuliche rührige Tätigkeit herrscht zurzeit in der Partei auf dem Gebiete des Bildungswesens. Uns liegen die Winter-Programme der betreffenden Organisationen für München, Hamburg, Düsseldorf vor.

In München eröffnete der Arbeiter-Bildungsverein vorwärts seine Veranstaltungen mit einem Vortrage des Genossen Dr. Max Naurenbrecher über die Bedeutung der Arbeiter-Bildungsvereine. An Kursen bietet er:

1. Einführung der Nationalökonomie. (10 Abende.) Lehrer: Schriftsteller Heinrich Garpuder.
2. Volkswirtschaftliche Diskussionsübungen auf Grund des kommunistischen Manifestes. (5 Abende.) Lehrer: Schriftsteller Heinrich Garpuder.
3. Agrarreform und Agrarpolitik im Verhältnis zum Sozialismus. (6 Abende.) Lehrer: Dr. phil. Arthur Schulz.
4. Ferdinand Lassalle. (4 Abende.) Lehrer: Dr. phil. Wilhelm Hausenstein.
5. Politische und Kulturgeschichte des 19. Jahrhunderts. (12 Abende.) Lehrer: Dr. phil. Wilhelm Hausenstein.
6. Entwicklungsstufen der bayerischen Geschichte. (3 Abende.) Lehrer: Chefredakteur Adolf Müller.
7. Geschichte der politischen Parteien in Deutschland. (8 Abende.) Lehrer: Dr. phil. W. Hausenstein und Redakteur Paul Kampffmeyer.
8. Der Kampf gegen das Verbrechen oder Grundzüge der Kriminalpsychologie. (6 Abende.) Lehrer: Rechtspraktikant Ad. Kaufmann.
9. Das Problem der Arbeiterversicherung. (5 Abende.) Lehrer: Arbeitersekretär Johannes Timm.
10. Invaliditäts- und Altersversicherung. (5 Abende.) Lehrer: Werkmeister Emil Dachsel.
11. Kranken- und Unfallversicherung. (10 Abende.) Lehrer: Sekretär Georg Naure.
12. Grundzüge des Völkerrechts. (6 Abende.) Lehrer: Rechtspraktikant Alwin Saenger.
13. Die Entwicklung des Genossenschaftswesens in Deutschland. (6 Abende.) Lehrer: Arbeitersekretär Johannes Timm.
14. Aus der Praxis der Konsumvereine. (3 Abende.) Lehrer: Geschäftsführer Karl Gottschalg.
15. Sexuelle Pädagogik. (2 Abende.) Lehrerin: Frau Dr. med. Hope Bridges Adams-Lehmann.
16. Die Lokomotive. (4 Abende.) Lehrer: Ingenieur Wilhelm Wagner.
17. Moderne Dichter und Denker mit Rezitationen. (5 Abende.) Lehrer: Schriftsteller Heinrich Garpuder.
18. Albrecht Dürer. (3 Abende.) Lehrer: Dr. phil. Wilhelm Hausenstein.
19. Deutsche Sprache. Lehrer des Oberkurses: Dr. Wilh. Hausenstein. Lehrer des Unterkurses: Rand. phil. Wolfer.

Außerdem sind Theatervorstellungen, ein Volksunterhaltungsabend und Rezitationsabende arrangiert.

Der Fortbildungsverein von Hamburg-Altona veranstaltet folgende Kurse: 1. Nationalökonomie für Anfänger. 2. Nationalökonomie für Fortgeschrittene. 3. Soziologie und Sozialgeschichte.

Der Bildungsausschuß zu Düsseldorf läßt folgende Kurse abhalten: 1. Deutsche Sprache. (20-24 Abende.) Lehrer: Rud. Reichenbach. 2. Arbeiterrecht. (10-12 Abende.) Lehrer: Heinrich Fischer. 3. Volkswirtschaftslehre. Einführung in den Sozialismus. (10-12 Abende.) Lehrer: Dr. Lauenberg.

Die allgemeinen Vorträge sollen behandeln die Entstehung der Erde und die Geschichte des Menschen, die neueren Erfindungen und Entdeckungen im Reiche der Technik und der Wissenschaften.

Außerdem sind Theatervorstellungen, ein Volksunterhaltungsabend und Rezitationsabende arrangiert.

Sonntagsplauderei.

Seit einigen Wochen sehe ich sie wieder, diese vieredigen, kleinen Plakate mit den dicken, schwarzen Rändern, mit den langen, feinen Buchstaben. Verflochten lugen sie aus den blauen Rahmen der großen Fenster hervor, verfolgen uns durch alle Straßen und Sträßchen der Städte, sind zu finden fast in jedem Dorfe des badiischen Ländchens und rufen unauffällig:

Neuer Wein! Komm' herein!
Komm' herein! Neuer Wein!

Kein Spegetraden, keine Wirtschaft, kein Café und vor allem keine Weinwirtschaft läßt die erste Gelegenheit vorbeiziehen, um anzuregen zum Genuße des Saisongetränkens, des Neuen! Ich habe regelmäßig diesen lockenden Anstich widerstanden, denn meine Wiege stand im Bierlande, meine Mutter, die sah braun aus und mein schönstes Ideal ist noch heute ein gefüllter Maßtrug. Aber die bunte Romantik der Weinlese, die erste Zeit des Neuen, welche trinkfeste Ober- und Unterländer den Alkohol des Bieres verschmähen läßt, um sich an dem „alkoholischen“ Neuen zu laben, hat diesmal ein brennendes Verlangen in mir ausgelöst, zu trinken neuen Wein. Wenn selbst nach Bier und Wein sonst nicht lustige Mädchen und Frauen im September und Oktober eines jeden Jahres zum Neuen greifen, warum sollte ich nicht die passende Gelegenheit beim Schopfe nehmen, warum verschmähen die süße Seligkeit des Genußes von gärendem Wein? Nur einmal blüht im Jahr der Mai, nur einmal gibt es im Jahr den Neuen!

Also, ich habe eine Weinreise gemacht, ich habe Süßen gemunkelt, ich habe Reifer geschmeckt, ich habe, ich habe — noch vieles andere auf dem Gewissen. Fast andächtig betrat ich die heimlich besetzte Weinwirtschaft und erklärte der neugierigen Dame von der Bedienung: Ja, süßen, ganz süßen will ich haben!

Geraus aus dem Faß, das köstliche Maß,
Bring mir Wein, bring mir Wein!

Wir schien zwar, als habe sie ihr ganzes M—ündchen zu einem malkitösen Lächeln verzogen, denn ein Mann — und ich bin doch ein Mann — trinkt nicht Süßen, trinkt Reifer, echten, sauren Reifer! So stand also der Süße vor mir und schaute mich trüblich an. Er kam mir vor, wie eine mit Wasser übergesetzte Farbenmischung, bei welcher der Maler sich besonnen, ob der Grundton auf grün, gelb oder rot zu stellen sei. Einerlei, was für Farbe, was für Aussehen, ich trinke! Ja, wie das schmeckt! Ein anderer Geschmack, wie der Fufel, wie das Bier, wie Rotgrüster, Durbacher, Klingelberger, und wer zählt die Weine und ihre Taufnamen. Das pridel und trübelt, das haftet auf der Zunge! Prost! Ich trinke, ich trinke, ich trinke!

Brüder, laßt uns lustig sein, hier beim Wein!
Reicht das volle Glas herum, schenket ein.
Wer sich freut, der sei uns Freund, uns vereint!
Und es lebe dreimal hoch, wer's gut meint!

Meine bekannten und unbekanntenen Freunde und Freundinnen fingen ebenfalls und sind bereits bei der „Susanna“ angelangt. Wie ist das Leben doch so schön, o Susanna, wie ist das Leben schön! Freude, Frohsinn, Fröhlichkeit durchzieht die Bacchus- und Gambrius-Räume; das Leben ist wieder wert, gelebt zu werden. Ihr Lebensverneinenden Abstinente, kommt ihr die höhere Bönne, die der Neue über das Gottesgeschöpf Mensch ausbreitet, ahnt ihr den unfagbar süßen Zauber, der Mannlein und Weiblein beim Süßen umgibt? He da, Kellnerin! Noch einen Neuen!

Wir sind nicht mehr am ersten Glas,
Drum denken wir gern an dies und das,
Was rauschet und was brauset!

Allmählich fing es auch bei mir ein wenig zu rauschen und zu brausen an. Halt, das macht der Süße; geht her den Tafeltrank der Männer, zum Teufel mit dem Süßen, heran den Reifer, ich bin ein Mann! Und der Reifer — riß! Es ging mir, wie dem König von Thule, dem sterbend seine Vuhle einen goldenen Becher gab:

Es ging ihm nichts darüber,
Er leert ihn, jeden Schmaus;
Die Augen gingen ihm über
So oft er trank daraus!

Die Augen gingen ihm über! Riß tausend, ich bin nicht der König von Thule, aber allmählich sehe ich doppelte Dächter, doppelt die Gläser, bedienen mich zwei Kellnerinnen. Diese nette Aufmerksamkeit muß ich vergelten und zuvorkommend reiche ich einer davon das Glas: Trinke Liebchen, trinke schnell, trinken macht die Augen hell! Ob die Augen meiner Gönnerin heller wurden, das konnte ich nicht beobachten, in eine wurden es nicht. Ich eile auf die Straße, das heißt, ich mache den schüchternen Versuch. „Was ist dies? Was ist das?“ Die Stühle wollen mir Gesellschaft leisten und die Tische meine Begleiter spielen; endlich bin ich draußen — allein!

Ein zappeliger Kutscher auf einem wackeligen Boke fährt mit seinen zwei Schindmähren — vielleicht war's auch nur eine — vorbei. Er nimmt mich auf, nachdem ich ihm versichert, daß sich seit drei Stunden die Welt stark verändert hätte, daß die Straßen und Plätze wunderbar aussehnen, daß rechter Hand, linker Hand alles vertauscht sei und ich der — einzige wäre, der noch aufrecht stehen könnte. Anfangs verkehrten wir mündlich miteinander, bald aber wählte ich den schriftlichen Weg, um zu meinen heimlichen Penaten zu gelangen, da sich meine Zunge eine ganz un-

gehobnte Disziplinlosigkeit zu schulden kommen ließ. Er setzte mich ab, resp. ich wurde abgesetzt. Meine Weinreise war zu Ende! Meine Weinreise begann — — sich zu äußern!

Mein nächstliches Lager stieg höher, immer höher, und von zehn zu zehn Minuten schwebte ich in der Gefahr, von der Fedenwand zerquetscht zu werden. Mein kleiner Unterleib ward zu einem großen Brausefessel für gärende Flüssigkeiten, und der rührsame Brauer trieb das Objekt seiner Tätigkeit durch hundert Boren meines Körpers an die Öffentlichkeit. Bald darauf hatte ich das Gefühl, daß ein kräftiger Mehger mit seinen schärfsten Messern in meinen Eingeweiden wühlte und meine jämmtlichen Gedärme in kleine und kleinste Teile zerschmitt. O, das war fürchterlich! Ich habe wohl zehnmal das abstinente Glaubensbekenntnis hergesagt; ich schwur, bis zum Oktober 1908 Neuen nicht wieder zu trinken, ich fluchte der Stunde, in der ich die Weinwirtschaft betrat, alles vergebens! Meine ausgelassene Fröhlichkeit schien mir wie ein höher Traum, meine Weinlieber klangen mir wie teuflisches Lachen des hinterlistigen Dämons in den Ohren.

Im Wein liegt Wahrheit nur allein!

Lüge, elende Täuschung. Im Süßen liegen geheimnisvoll verborgenen Unterleibs- und andere Schmerzen, im Reifer heilloser Magenjammer. Während der Bieralkohol „nach oben“ entflieht, unternimmt der Süße im menschlichen Körper todsicher eine Höhenfahrt, bläht und dustet sich auf, inzwischen der Reifer seine Reise ins „Oberland“ antritt und gar vernehmlich an das Tor des Verstandstafens pocht. Diese doppelte Wirkung läßt uns erst erkennen, welches schmählige Unrecht alle Dichter und Dichterinnen der Erde begehen, wenn sie besingen den Wein und lobpreisen seine Wirkungen. Was kann es uns nützen, wenn schon Luther spricht:

Wer nicht liebt Wein, Weib und Gesang,
Der bleibt ein Narr sein Leben lang!

Na, ich habe geliebt den Wein, jetzt liebt mich nicht mehr mein Weib, und mit meinem Gesang konfuziert erfolgreich meine dreijährige Tochter. Erst nach Verlauf von dreimal vierundzwanzig Stunden durfte ich mich wieder zu den Normalmenschen rechnen — in der Zeit des Gaden-Molke-Prozesses immer noch ein Vorzug —; ich sah nicht mehr die Gegenstände doppelt; es floßen von mir der Brauer und der Mehger, und die Entfernung zwischen der Deckenwand und meiner Lagerstätte wurde täglich größer. Gehe ich jetzt wieder durch die Straßen und die Sträßchen und sehe ich sie wieder, die lockenden Sirenen, dann spottet ich ihrer und triumphiere vergnügt:

Komm' nicht herein, neuer Wein;
Neuer Wein, komm' nicht herein!

Arbeitersekretariate.

(Die mit einem * bezeichneten sind Sekretariate des Bergarbeiterverbandes.)
Zentral-Arbeitersekretariat, Berlin SO. 16, Engel-lifer 15.
T. u. IV. 4631.

- Aachen *, Maurerstr. 46.
Altenburg (S.-A.) Frauenfels-
straße 4 I.
Augsburg, Am Rastentadl F 152
(Augustushof).
Bam, Peterstr. 30.
Barmen, Marienstr. 22, I. 1.
Bayreuth, Erlangerstr. 2 I.
Berlin SO. 16, Engel-lifer 15 I.
Bergheim, Rastentadlstr. 20.
Bielefeld, Turnerstr. 45.
Bochum, Biemelshäuserstr. 40 b.
Brandenburg a. H., Neustädt-
ler Markt 2.
Braunschweig, Schloßstr. 2.
Bremen, Paulenstr. 65/60 I.
Bremerhaven, Am Hafen 49.
Breslau, Klotzstr. 18/19.
Bromberg, Zadowstr. 17.
Castro, Wollhägerstr. 5/7 I.
Castrop *, Pfl. Hermes, Carlstr.
158 c.
Chemnitz, Waidauerstraße 152,
T. Nr. 3356.
Eggenburg, Kolongasse 1.
Eilm a. Rh., Verigraben 20 I.
Ettlingen, Burgstr. 29.
Erfeld, Klotzstr. 43.
Darmstadt, Elisabethstr. 81.
Dessau, Ustaustr. 107.
Dortmund, Klotzstr. 5 I.
Dresden, Ritzbergstr. 2 III.
Düsseldorf, Katernenstr. 67 a.
Duisburg, Friedr. Wilhelmstr. 76.
Eberfeld, Roberstr. 8 a.
Eisen, Kirchstr. 20.
Eisen, Kirchstr. 20.
Frankfurt a. M., Stolzestr. 17 p.
Freiburg i. Br., Benzinger-
straße 36 II, Eingang v. Hof.
Fürth, Theaterstr. 19 part.
Gelsenkirchen, Hochstr. 1.
Gera (Neu), Alte Schloßg. 11 I.
Gersdorf *, (Bez. Chemnitz), Rob.
Frauenstein.
Glabbeek *, Kolpingstr. 3.
Görlitz, Langenstr. 31 p.
Gotha, Erfurterstr. 2 (altes Ge-
richtsgebäude).
Guben, Schulstr. 7.
Halle a. S., Harz 42/43.
Hamburg I, Beienbinderhof 57 II.
Hamm i. W., Ritterstr. 43.
Hannau, Mühlstr. 2.
Hannover, Münzstr. 5.
Hamburg a. Elbe, Sand 1 I.

- Hildesheim, Schulstr. 4.
Hochscheid *, Anton Dunter, Prinz-
straße 95.
Jena, Günstler, Schloßgasse 19.
Karlsruhe, Kurvenstr. 19.
Kattowig (D.S.), Rathausstr. 12.
Kiel, Fährstr. 24, part. rechts.
Königsberg i. Pr., Vorderroß-
garten 50, Hof 1.
Kronach, Kirchenplatz 74.
Landeshut i. Schl., Gasthof „Zur
Sonne“, II.
Leipzig, Reiterstr. 32.
Ludenscheid, Karlsruh. 56.
Lübeck, Johannisstr. 46 part.
Lützenich, Rob. Fischer, Kluser-
straße 8.
Magdeburg, Fürsten-lifer 6 I.
Mainz, Jangasse 13, Hinterh. II.
Mannheim, F. 4, 9.
Meißen, Poststr. 13, T. Nr. 567.
Minden i. W., R. Klinger,
Kampstr. 39.
München I, Baaderstr. 1.
Neu-Ruppin, Siedenstr. 1 a II.
Nordhausen, Vorstr. 12.
Nürnberg, Geydlenplatz 22.
Oberhausen RhL., Marktstr. 5.
Offenbach a. M., Aufr. 9 II.
Osnabrück, Klusstr. 11.
Pforzheim, östliche Karl Fried-
richstraße 37.
Pölen O., Schießstr. 3.
Recklinghausen *, Dernerstr. 68.
Reinhold, Kirchstr. 1 a.
Rostock, Döbernerstr. 6.
Siegen, Heelerstr. 8 II.
Solingen, Kaiserstr. 25.
St. Johann a. Saar, Gerber-
straße 5, „Nivoli“.
Stettin, Bismardstr. 2.
Stroßburg i. E., Pfaffmatt-
str. 2.
Stuttgart, Schlingerstr. 17/19.
Taanum b. Senftenberg *, Gien-
hahnstr. 7.
Vegeack, Langenstr. 52.
Walzenburg i. Schl., Friedlän-
derstr. 28.
Wiesbaden, Wellstr. 41 II.
Worms, Mainzerstr. 19.
Würzburg, Oberstr. 11.
Wunziedel, Koppentor 324.
Zeitz *, Alf. Döle, Nordstr. 4.
Zwickau *, Ant. Erung, Richard-
straße 15.

Gewerkschaftliches.

Nassau, 25. Okt. Bei den heutigen Wahlen zur Ortsfranken-
tasse siegte die Liste des Gewerkschaftsartikels mit 347 Stimmen
gegen die Liste der vereinigten christlich-nationalen
„Arbeitervereine“ mit 251 Stimmen. Die Wahlbeteili-
gung war äußerst lebhaft und ist dieser Sieg um so erfreulicher,
als von Seiten der Christlichen alles mobil gemacht wurde und sehr
viele Dienstmädchen sich an der Wahl beteiligten.

Die Spenglergehilfen von Konstanz stehen im Streik. Die
Arbeitgeber suchen auswärts Arbeitskräfte. Bezug muß streng
fernegehalten werden.

Als ich Reichspostdienst tat am Bodensee.

Von Richard Wagner.

II.

Es waren lauter Schweißfische Gestalten, die mich die ganze
Nacht hindurch in phantastischen Träumen umschwebten, bis mich
das helle Licht eines strahlenden Frühlingstages weckte und zum
See, zum noch nie gesähten Bodensee, trieb, an dessen Ufer ich
schon eine ganze Nacht geschlafen hatte. Doch ich kann mir eine
Schilderung des ersten Eindruckes, den der Bodensee auf mich
machte, ersparen, ich habe sie in meinem Gedächtnis als „Traum
und Rausch“ niedergelegt. Hier ist sie:

... Goldber Sonnenschein
Verscheuchte bald der Träume wirres Treiben.
Ginans zum See, die Luft weht wild und rein,
Wer möchte da im warmen Bette bleiben?
Ich eile durch die engen, alten Gassen;
Nicht schnell genug kann ich die Stadt verlassen.
Da liegt der See, im Morgenlichte glänzt
Die grüne Flut, von weißen Döhen umkrängt.

Mir wird so endlos froh und doch so bang,
Als ob ein Geist, ein Zauberer mich umschlang,
Und rasend schnell durch weites Luftmeer fuhr,
Mich niederlegt in herrlichster Natur.
In dunkler Nacht, ermattet kam ich an,
Nur düstere Schatten huschten um die Bahn;
Jetzt bin ich plötzlich staunend hingestellt
In tagerhellte, fremde Wunderwelt.

... allklar, wie ich's nur in Märchen las,
Vobans Meer, wie feines grünes Glas
weite Fläche; jeden Kieselstein
ich im Grunde abgepült und rein.
Sonne glitzert auf der Spiegelstut
in vieler Farben lebhaft heller Glut.
In Windstoß träufelt leicht bewegte Wellen,
... auf dem Ufer des Bodensees.

Eine recht vernünftige Ansicht hat kürzlich ein Unterneh-
merblatt geäußert. Bekanntlich werden die Buchdruckerbesitzer ob
ihrer Tarifgemeinschaft mit den Buchdruckern von unentwegten
Eckhartmachern im Buchdruckergewerbe vor, daß sie mit
ihrem Tarifvertrag nicht nur der Arbeitergewerkschaft, sondern
auch der „roten“ Partei Vorparndienste leisteten. Auf diesen
Vorwurf reagiert die „Deutsche Buchdruckerzeitung“ folgen-
dermaßen:

„Nun zu dem Vorwurf, daß in dem Organisationsvertrag
eine Gefahr für Volk und Vaterland zu erblicken sei. Die Ur-
sache dieser Gefahr soll darin liegen, daß der Vertrag mit einer
Gewerkschaft abgeschlossen ist, die zur sozialdemokratischen
Partei in enger Beziehung steht. Wir stehen nicht an, zu er-
klären, daß diese Behauptung vollkommen den Tatsachen ent-
spricht. Aber was beweist das? Doch nur, daß der Verband
als Arbeiterorganisation die politische Interessenvertretung
seiner Mitglieder bei einer Partei sucht, die nun einmal sich
das Recht und den Ruhmestitel erworben hat, als „Arbeiter-
partei“ ohne Vorbehalt angesprochen zu werden. Es beweist
ferner, daß alle bürgerlichen Parteien es nicht verstanden
haben, sich das Vertrauen der Arbeiter zu erwerben, wie es vor
kurzem erst der „Mitteldeutsche Kurier“, das Organ der Sächs-
Dunderschen Gewerksvereine in der Provinz Sachsen, in bewe-
glichen Klagen den liberalen Parteien vorgeworfen hat. Das
sollte die bürgerlichen Parteien veranlassen, ihre Programme
einer Prüfung zu unterziehen, aber nicht der sozialdemokrati-
schen Partei die Daseinsberechtigung abzuspochen und solche
Gewerkschaften als „sozialdemokratisch“ anzuschwärzen, die
aus den gegebenen Verhältnissen die natürlichsten Folgerungen
ziehen.“

Wie gesagt, eine äußerst vernünftige Ansicht. Damit erhebt
sich dieses Unternehmersblatt turnhoch über die Organe der christ-
lichen und Sächs-Dunderschen Arbeiterorganisationen, die sich
im An-De-Wand-Kalen des „roten Gespenstes“ gar nicht genug
lesten können.

Ein lebhafter Hofrat in einer Gewerkschaftsversammlung.
Das „sozialdemokratische“ Gewerkschaftsartikell in dem schwäbi-
schen Städtchen Kaufering veranlaßt dieser Tage einen
Vortrag über „Vollbildung“. Als Gast war auch der rechtskun-
dige Bürgermeister der Stadt, Hofrat Stumpf, erschienen, der
den Vortrag begrüßte und um die moralische Unterstützung auch
des Gewerkschaftsartikels bei seinem Bestreben, für die Stadt
eine allgemeine Volksbibliothek zu errichten, was schon einmal
an dem Willen der bürgerlichen Stadträte gescheitert sei. Bildung
macht frei, sei seine (des Hofrats) Überzeugung. Auch bei der
Bürgermeister die Arbeiterchaft um ihre Unterstützung bei der
Durchführung einer Verbesserung der Kleinwohnungsverhält-
nisse, nachdem ihn in solchen Fragen das bürgerliche Ratstollegium
im Stiche lasse.

Die Hofkamarilla im Badekostüm.

(Prozeß Moltke-Garden.)
Nach Eröffnung der Sitzung erklärt Sanitätsrat Genn-
rich, er habe den Fürsten Eulenburg nochmals untersucht und
ihm verboten, aufzutreten. Auf die Frage des Vor-
sitzenden, ob er den Antrag auf kommissarische Vernehmung
Eulenburgs aufrecht erhalte, erwidert Gorden: Ja, unter Kon-
frontierung mit dem Zeugen, dem früheren Gardefürstler
Wollhart.

Justizrat Bernstei n bittet, falls die kommissarische Ver-
nehmung Eulenburgs beschlossen werden sollte, diese erst vorzu-
nehmen, wenn die Beweisaufnahme weiter vorgeschritten ist,
damit diese nicht wiederholt zu werden braucht. Wenn Fürst
Eulenburg unter Eid in Abrede stellt, daß er homosexuell ver-
anlagt sei, und sich betätigt habe, werde er versuchen, durch
Zeugen zu beweisen, daß dies unwahr sei. Neben-
bei weist auf die Aeußerung Bismards hin, die er schon einmal
herangezogen.

Der Gerichtshof beschließt, daß Wollhart in Begleitung
des Kriminalkommissars v. Tresslow sofort nach der Wohnung
Eulenburgs sich begeben und versuche, ihn zu sehen.

Justizrat Bernstei n befürchtet, daß Eulenburg, der ein
Interesse daran habe, daß Wollhart ihn nicht erkenne, entspre-

... Doch aufgeschaut! Dort hinter grüner Halde,
Die überfät mit frischem Blütenstaub,
Erhebt das Haupt, das streng, herrlich kalte,
Der Sänktis, einsam thronend in der Höh!
Die Frühlingssonne zog schon tiefe Furden
Blauadrig in der Sitze Marmorweiche,
Trotzer Berge, ewigen Winters Bürgen,
Erglängen noch in festgefügtem Eise.

Sie schließen eine spiggezaute Kette,
Das Aug' belebend, schimmernd in der Sonne,
Rings um den See. In stillen Schauens Wonne
Ruht innig tief mein Bild auf dieser Glätte.
Sie weckt nicht Bunsch, nicht tiefen Schmerzges Wüten,
Erinnerung nicht und Sehnsucht in der Brust.
Noch nicht bereit mit ihr durch Leid und Luft
Ist frei mein Sinn für reiner Schönheit Frieden.

Gleich einem Buche, weiß und unbeschrieben,
Bestimmt, ihm künftig Tagwerk zu vertrauen,
Verschwigenes Weh und selig stummes Lieben
Und alles, was wir tief ergreifen schauen,
So liegt die heitere Landschaft vor dem Bild,
Die alte Stadt, die gotisch schlankten Türme,
Spinnt hier die Zukunft mir ein süßes Glück,
Virgt Täuschung sie und rauhen Schicksals Stürme?

Und sie spannen mit ein süßes Glück, die silberhäuigen
Normen des Bodensees, die im Vollmondglanze mitten in der
schäumenden Gischt schwer rollender Grundwellen den Quarz-
grotten auf der Sohle des Sees entstehen und den Bewohnern
des Ufers das Schicksal weben. Es war kein übersprühendes, tol-
les, rasch verlaufendes Selbstglück, wie es sich den in die Groß-
städte des Nordens verschlagenen Kollegen in den Chambre
Separees der Weinklänen froh und aufdringlich in die Arme warf,
um sie mit dem abscheulichsten Raubjammer erwachen zu lassen,
nein, es war ein gut süddeutsches, herinniges Glück, dem seinen
Weine vergleichbar, den man in offener Nebenlaube im hellen
Sonnenschein aus einer sauberen, biedereren Karaffe trinkt. Er
wirkt langsam, aber kräftig. Mild, better ist seine Seligkeit
und freudig das Erwachen. Nicht faul und sauer wie weiblicher
Brodweinlein. Ichleimt er am anderen Maroon auf der Turm-

hende Vorrichtungen treffe, so daß die Melanoszierung
zuverlässig wird.

Justizrat Gorden stellt Anträge, die die Aufsichten
über Frauen darlegen sollen und beantragt, die Ver-
nehmung Lynars und Hohenaus darüber, daß Moltke
den von Wollhart geschilderten Vorgängen gewesen sei,
Vernehmung der Genannten könne der Prozeß nicht zu
geführt werden.

Garden erklärt, das Verlangen Gordons bezüglich
Vernehmung Lynars und Hohenaus erscheine ihm als
den Prozeß zu verschieben. Gegenüber den Ver-
mutungen der Frau v. Elbe zu erschüttern, erbitte er die
Vernehmung Schwenningers darüber, ob er im jahrelangen
Verkehr niemals die geringste geistige Abnormität bei ihr
habe, ferner die der Eltern der Frau v. Elbe, die
werde nicht nur über die Ehe mit Moltke Interessantes
sagen können, sondern auch bezeugen, daß Moltke davon
gesehen habe, daß er und seine Freunde einen

Ring um den Kaiser geschlossen
hätten, den zu sprengen er, Garden, bezweckt habe. Garden
ferner, den jetzigen Gatten der Frau v. Elbe über deren
gebliebte geistige Abnormität zu vernehmen.

Justizrat Bernstei n erklärt, er widerstrebe der Ver-
nehmung Lynars und Hohenaus nicht. Er wolle beweisen,
Garden in dem Artikel nur politische Zwecke verfolgte.
wendet sich gegen die Anweisung der Aussagen der
Frau v. Elbe. Er wünsche die Vernehmung der Eltern derselben
Moltke während der Zeit der Ehe mit der Frau v. Elbe
die Vernehmung Dr. Rimans bezüglich der

Aeußerung Bismards über Eulenburg,
sowie ferner die Vernehmung Dr. Sürschfelds, ob er
des Artikels, worin behauptet wird, daß die Enthebung
von seinem Posten und die Unnade Eulenburgs wegen
Veranlagung erfolgt sei, von diesen verlag worden sei.
Hierauf erklärt Kriminalkommissar v. Tresslow,

Eulenburg habe es abgelehnt, Wollhart zu sehen
und lasse bitten, ihn in Gegenwart von Gerichtspersonen
Zeugen in seiner Wohnung gegenüber zu stellen.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Garden dabei
daß Moltke die sexuellen Neigungen Eulenburgs, Hohenaus
Vercomte bekannt gegeben seien, erklärt Garden, er sei
überzeugt. Die an Hohenau verübten Erpressungen seien
kannt gewesen. Wenn man ihn noch weiter dränge, so werde

Mitglieder an Herrscherhäusern
vorweisen, die sagen würden, ob es möglich sei, daß dies
bestritten werde. Moltke habe die Uniform nur durch
Wahrheit zu erziehen gewußt.

Der Vorsitzende erludt Garden, sich zu mäßigen.
Auf die Frage des Vorsitzenden erklärt Moltke, er
den Abchied eingereicht unter der Motivierung, daß er
einem Verdachte stehe, dessen Beseitigung nicht sofort
gewesen sei. Doch erscheine es ihm nicht angängig,
unter einer so schweren Stellung in seiner Stellung ver-
Gorden beantragt, Hälfen-Häfelers darüber
bernehmen, ferner Staatssekretär v. Heimann-Holln
und den Polizeipräsidenten Borell, die bezeugen sollen,
Sürschfelds Schilderungen der Vorgänge unrichtig seien.

Moltke erklärt nochmals, daß er von den Neigun-
gen Hohenaus nichts gewußt habe.
Garden bittet Moltke, endlich die Frage zu beantworten,
weßhalb Hohenau, Eulenburg, Vercomte und Moltke selbst
den Ämtern vertrieben seien.

Darüber entspinnt sich eine heftige Auseinan-
setzung zwischen Garden und Moltke.

Nach den erregten Ausführungen Gordens tritt Justiz-
rat Gorden in der temperamentvollsten Weise für seinen
danken ein. Wenn Bismard den Fürsten Eulenburg für
Fädensten gehalten hat, so war es seine Pflicht, den
entfernen zu lassen, viel eher, als es die Pflicht des
Moltke gewesen ist, einen solchen Schritt beim Kaiser zu
nehmen.

Graf Moltke leugnet auf das Lebhafteste und bestimm-
t, daß er von den Verfehlungen Hohenaus gewußt habe,
es seine Pflicht gewesen sein könne, im kaiserlichen Kom-
mandier den Denunzianten zu spielen. Garden wird so

... Etel und Abscheu erregend, nein angenehm prickelnd
auf, holdfreundliche Erinnerung wachend.

Es war ein arbeitsames Leben und noch dazu ein
reines Leben in einem nichts weniger als anregenden, son-
derlich mechanischen, geisttötenden Dienste. Umso fiderer
die Erholungsstunden im Kreise der Kollegen. Da konnte
noch nicht den norddeutschen Kastengeist, der die Praxill-
und Eleven von den Assistenten und Schülfern sonder-
kannte man noch nicht jenen bornierten Streberbüdel, der
trodene Fadensimpel erzieht und alter verbraucht, aber im
ziersaffino standesgemäß abgestempelten Konversationsstil
näselnden Sommerleutnantsion wiederkauf und ihn
mit einem blödenen „Profit“, „Sehr angenehm“, „Moltke“
würdigt. Do sahen wir als frühlige Wesellen beieinander
liegen die Schnurren steigen wie die Herbstbrachen und
Witz auf Witz, halb fein, halb berbe und ergählten uns aus
Leben und der Heimat, von den Mädchen und den Kameraden
und hielten bald aus der lustigen Lebensliste, bald aus der
rigen eine wohlgeordnete Brise und durchfeuchteten alles
leichtem Wein und durchleuchteten alles mit leichtem Sinn.
auch hier will ich mein Gedächtnis sprechen lassen, das
der heilige Emanuel möge mir die antialkoholische Tendenz
gehen, die Verse sind 10 Jahre vor der Essener Resolution
dichtet — eine Fahrt also nach Meersburg schildert:

Die Glocke läut, an Bord die Töne saufen,
Es ähzt das Rad, kurzpustend löhnt der Dampf,
Vereit, die grünen Wellen zu durchbraufen,
Stößt ab das Schiff mit höchtem Schäum im Kampf.
Wald ist es aus dem engen Hafen; draußen
Reicht gleichem Takt der Kolben rasch Gefamp.
Wald prüßt das Gesicht aus roter Schaufeln Reifen,
Nachziehend tiefgefurchte Wasserstreifen.

Auf dem Verdeck an windgeschüttem Tische
Sitz ich in trunkenmünder Freude Kreis.
Zu einer Volke lieblich Gemische
Häuft man die Weine, purpurrot und weiß.
Der vino d'asti knallt und kühlte frische
Verspricht ein Kübel mit geschäumtem Eis.
Palmeister duftet fein in mächtig Schale,
Gut ist der Trauf, gefüllt sind die Fata.

... Die Bed-
Ran Gf-
Schon v-
Wird m-
Ich sprin-
Dem ne-
Die Sch-
Von jeb-
Das d-
Der ferr-
Der wei-
Bill ist-
Dem tie-
Aus grün-
Weiß id-
Der Al-
Der Bei-
Der Wir-
Im Her-
Erkennt-
Der Lieb-
Und mar-
Ranch-
Entfüllt
Auch ihn-
Und läßt-
Was mar-
Ruf tru-
Verfickl-
Des Bef-
Streift a-
Den W-
Drem w-
Durch tr-
Wass ni-
Die mir-
Von steir-
Wahr je-
Wenn je-
Er selbst

... der Vorstehende seine Tonart rügt und sagt: So geht es nicht weiter, sonst kommen wir nie zu Ende. — Harden: Ich bin am Ende.

Das Gericht beschließt, den Dr. Hirschfeld als Sachverständigen darüber vernommen zu lassen, ob er nach dem bisherigen Verlauf der Verhandlung den Grafen als homosexuell verantwortlich bezeichnen kann. — Dr. Hirschfeld antwortet mit einer längeren Erklärung des Inhalts, daß Graf v. Moltke als vollkommen normal empfunden wird, wenn es ihm selbst vollständig unbekannt sei. Der Sachverständige verweist auf das Beispiel Oscar Wildes, der vor Gericht seine Liebe zu dem Freunde als rein und edel bezeichnet hat, ganz wie Graf Moltke seine Freundschaft mit Eulenburg nach bester Ueberzeugung als rein wie die Sonne bezeichnet habe. Er sagt auf weiteres Verfragen, daß das Benehmen des Grafen Hohenau und ähnlich dem Grafen Moltke sehr wohl unbekannt geblieben sein kann.

Justizrat v. Gordon zum Sachverständigen: Würde sich Ihre Ansicht ändern, wenn über den Grafen Moltke bezeugt wird, daß er lebhaftesten normalsexuellen Verkehr pflegte? — Dr. Hirschfeld: Nicht unbedingt. Es kommt auf Details an.

Graf Moltke: Ich muß über mein Verhältnis zum Fürsten Eulenburg sprechen. Meine musikalische Betätigung brachte mich in jüngeren Jahren mit meinem Schwager Grafen Danielmann zusammen. Zwei Jahre nach dessen Tode 1876 traf ich Eulenburg bei Frau Professor Gustav Richter. Durch ihn fand ich die musikalische Betätigung wieder, die mir gefehlt hatte. Das künstlerische Zusammenwirken mit ihm war für mich eine solche Erholung und Freude, daß ich in eine etwas schwärmerische Korrespondenz mit ihm geraten konnte. Mein Empfinden für ihn war vor allem Dank für künstlerische Anregung.

Mit dem Sachverständigen entspinnt sich eine medizinische Auseinandersetzung. Harden: Der Herr Dr. Hirschfeld hat den Grafen Moltke hier gesehen und sprechen hören. Ist sein Eindruck der, daß er ein normaler preußischer General ist? — Dr. Hirschfeld: Darüber habe ich kein Urteil. — Harden: Würde der Sachverständige es für schädlich halten, wenn etwa der König von Spanien homosexuell in seiner nächsten Umgebung hätte? — Dr. Hirschfeld: Wenn sie sonst tüchtige und gesunde Menschen sind, dann nicht. — Justizrat v. Gordon: Glauben Sie, daß Friedrich der Große homosexuell war? — Dr. Hirschfeld: Ja, seiner Anlage nach.

Justizrat v. Gordon beantragt die Vernehmung des Dr. Metzbach, als zweiten Sachverständigen. — Vors.: Sind die Herren bereit, morgen schon mit den Plaidoyers zu beginnen? — Die Verteidiger bejahen das.

Es tritt eine Pause bis 4 Uhr ein.

Die Nachmittagsitzung beginnt mit der Aussage des zweiten Sachverständigen Dr. Metzbach. Er sagt: Was versteht man unter krankhaften Erregungen des Geschlechtslebens? Ein ganz normales Geschlechtsleben, wenn es das überwiegt, führen die wenigsten. Graf Moltke hat lange Zeit den normalen Geschlechtsverkehr ausgeübt, später ist bei ihm eine psychische Impotenz eingetreten, die ihn speziell seiner Frau gegenüber befallen hat. — Justizrat Bernheim befreit die Qualität dieses Sachverständigen. — Der Vorsitzende ernennt darauf den Sachverständigen, sich nur an Beweisen zu halten. — Justizrat Bernheim leitet energisch diesen Sachverständigen ab und beantragt, Professor Eulenburg oder Dr. Moll zu vernommen. Dem schließt sich Harden an. Darüber entspinnt sich eine längere Debatte.

Das Gericht verurteilt: Es will dem Herrn Sachverständigen nicht nahe treten, aber auf seine weiteren Aussagen wird verzichtet. Dr. Metzbach tritt ab.

Beide Parteien sind einverstanden, daß Dr. Moll geladen und als Sachverständiger vernommen wird.

Zunächst werden die Mannschaften, die gestern als Zeugen erschienen sind, vereidigt. — Harden beantragt, die beiden anwesenden Kriminalkommissare Tresslow und Dr. Koch als Sachverständige über das Geschlechtsleben des Grafen Moltke zu hören.

Als Zeuge erscheint Major v. Hülsen. — Vors.: Ist Ihnen bekannt, ob Graf Moltke meinte, daß unter seinen Bekannten homosexuell beschuldigte Personen waren? — Zeuge: Nein. — Justizrat v. Gordon: War es Ihnen selber bekannt?

Die Debatte zwischen den Parteien über die Aussagen der Sachverständigen und die Rolle der Mannschaften wird hier nicht weiter wiedergegeben.

Die Debatte über die Aussagen der Mannschaften wird hier nicht weiter wiedergegeben.

Die Debatte über die Aussagen der Mannschaften wird hier nicht weiter wiedergegeben.

Die Debatte über die Aussagen der Mannschaften wird hier nicht weiter wiedergegeben.

Die Debatte über die Aussagen der Mannschaften wird hier nicht weiter wiedergegeben.

Die Debatte über die Aussagen der Mannschaften wird hier nicht weiter wiedergegeben.

Zeuge: Nein. — Vors.: Ist Ihnen bekannt, warum Graf Moltke und Fürst Eulenburg nicht mehr in Ihren Stellungen sind? — Zeuge ist im Zweifel, ob er darüber Auskunft geben darf. — Der Richter befreit ihn nicht von der Aussage betreffs Eulenburg.

Darauf bekundet Major v. Hülsen, daß über Eulenburg Gerüchte im Umlauf waren und daß er selbst an diese geglaubt habe. Ueber Moltke waren gleichfalls Gerüchte im Umlauf. Genaueres über den Grund des Abschiedes des Grafen Moltke kann er aus dienstlichen Gründen nicht sagen. — Der Zeuge tritt ab.

Das Gericht schließt daraufhin die Beweisaufnahme. — Die Plaidoyers beginnen morgen 10 Uhr.

Nach Schluß der Verhandlung wiederholen sich außerhalb des Saales die Demonstrationen für Harden in starkem Maße. Man empfängt ihn auf der Treppe, ruft ihm Hoch und Hurra zu und geleitet ihn auf die Straße, wo eine zahlreiche Menge die breiten Wege besetzt hält.

Das Gericht schließt daraufhin die Beweisaufnahme. — Die Plaidoyers beginnen morgen 10 Uhr.

Nach Schluß der Verhandlung wiederholen sich außerhalb des Saales die Demonstrationen für Harden in starkem Maße. Man empfängt ihn auf der Treppe, ruft ihm Hoch und Hurra zu und geleitet ihn auf die Straße, wo eine zahlreiche Menge die breiten Wege besetzt hält.

Badische Chronik.

Durlach.

26. Oktober.

— Sport. Hochinteressant wird das am Sonntag den 27. ds. Mts. stattfindende Wettspiel des Fußballklub „Germania“ Durlach I. und II. gegen den Fußballklub „Victoria“ Durlach I. und II. werden, da sich beide Parteien gleich stark gegenüberstellen.

Wie sehr das neue Schwimmbad einem vorhandenen Bedürfnis entsprach, das beweist das von der Stadtverrechnung zusammengestellte und in der letzten Gemeinderatssitzung mitgeteilte Betriebsergebnis, wobei die relativ ungünstige Witterung in diesem Sommer berücksichtigt werden muß. Die Gesamteinnahme betrug 8775,35 M. Die Zahl der Einzelbäder für Erwachsene betrug 7279, für Kinder 3912, Volksbäder 2437. Abonnementskarten à 20 Bäder wurden abgegeben an Erwachsene 774, an Kinder 410, Jahreskarten für Erwachsene 19, für Kinder 33. Die Gesamtzahl der Bäder betrug demnach, von den Jahreskarten abgesehen und vorausgesetzt, daß die Abonnementskarten à 20 Bäder voll ausgenutzt wurden, 87300. Und wie viel größer wäre erst die Frequenz, wenn die Baderpreise niedriger gehalten wären? So viel steht fest, daß schon das erstjährige Ergebnis alle die Schwärzereien, die gegen die Errichtung des Bades eingewendet wurden, glänzend widerlegt hat.

Ettlingen.

26. Oktober.

— Als eine recht erfreuliche Bekanntmachung in der Zeit der hohen Fleischpreise wurde von den Bewohnern Ettlingens eine Anzeige begrüßt, die der Milchwanntal-Besitzer Johann Malinger aus Monienach im Mai ds. Js. in Ettlingen veröffentlichte und in der er kundgab, daß er prima Kuhfleisch, das Pfund zu 60 Pf., vor Verkauf bringe.

Die Weggerinnung für die Gemeinden des Amtsbezirks Ettlingen fühlte sich durch dieses Inserat geschädigt und strengte deshalb Klage gegen Malinger wegen unlauteren Wettbewerbes an, mit der Begründung, daß das von jenem verkaufte Kuhfleisch nicht erster, sondern dritter Qualität gewesen sei. Die Klage kam in erster Instanz vor dem Schöffengericht Ettlingen zur Verhandlung und endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

Die Weggerinnung gab sich mit diesem Urteil nicht zufrieden, sondern legte Berufung bei der Strafammer Karlsruhe ein. Sie hatte damit keinen Erfolg, da auch diese zu einem freisprechenden Erkenntnis gelangte.

Freiburg.

26. Oktober.

— „Freie und christliche Gewerkschaften“ lautete das Thema, über das Arbeitersekretär Genosse Engler im „Löwenstempel“ sprach. Die Versammlung, die auch von gemäßigter Seite stark besucht war, nahm einen stürmischen Verlauf. In einstündiger Rede führte der Referent in eindringlichen Worten den An-

... vor Augen, daß jedem Arbeiter, gleichviel welcher Partei oder Konfession er angehört, es möglich ist und möglich sein muß, in einer gemeinsamen Organisation sich zusammenzuschließen. Die freien Gewerkschaften erfüllten diese Bedingungen, die christlichen nicht, da sie von vornherein die nicht christlich Gesinnten ausschließen. Zug um Zug wies der Redner, öfter durch Zwischenrufe oder Beifall unterbrochen, mit beifolgender Ironie und an der Hand eines reichhaltigen Tatsachenmaterials, die landläufigsten Vorwürfe und Verleumdungen zurück.

Dem ersten Redner von christlicher Seite, dem eine Stunde Redezeit zugesprochen war, muß nachgesagt werden, daß er die sachlichen Ausführungen unseres Redners teilweise mit groben Ausfällen beantwortete; aus diesem Grunde erklärte sich die teilweise Unruhe. Auch mußte der Vorsitzende konstataren, daß sein christlicher Anhang sehr viel zur Unruhe beitrug. Wenn unter dem, was der christliche Anhang sich leistete, etwas zu bewundern ist, so ist es die Tatsache, daß der Gewerkschaftssekretär Tremmel aus Mannheim das Wort zu ergreifen wagte. Verschiedene Genossen, die in seiner Nähe saßen, behaupten noch, er wäre nicht einmal rot geworden, als Genosse Engler ihm die Antwort erteilte.

Als Diskussionsredner traten ferner auf die Herren Roth und Heinrichs, ebenfalls christliche Sekretäre. Während ersterem nachgesagt werden muß, daß er sachlich sprach und deshalb ruhig angehört wurde, erlaubte sich letzterer lehrerliche Beschimpfungen und glaubte noch Instandsetzungen erteilen zu müssen. Er sprach von unserem Fanatismus und wütete wie ein Berserker. Nachzutragen wäre noch, daß Herr Gieseler mit Lügneren um sich war. Dem Herrn ist eben der Wahrheitsbegriff etwas geschwunden, er erkennt es nicht mehr recht, wenn er selber lügt; wahrheitslieblich hat er sich vom Reich. Voten gelernt. Wir werden ihm aber nachweisen, won der Vorwurf Lügner trifft; mit dem Herrn ist das letzte Wort nicht gesprochen, die Freiburger Holzarbeiter werden sich noch mit ihm zu befassen haben.

Die Herrn sagen, sie nähmen den Fehdehandschuh auf. Gut denn; wir erklären aber vorweg, Lorbeeren haben sie am Dienstag nicht geholt und werden sie auch in Zukunft nicht holen.

Der Freiburger Arbeiterschaft dürfte es noch in Erinnerung sein, daß die Fuhrlente und andere Arbeiter in diesem Frühjahr eine recht ernst zu werdende Lohnbewegung friedlich zum Abschluß bringen konnten. Allgemein wurde anerkannt, daß den Arbeitern ganz schöne Zugeständnisse gemacht wurden. Auch hat man uns versprochen, daß aus Anlaß der Bewegung oder wegen der Organisation kein Arbeiter gemäßigert werden sollte. Doch Versprechen und Halten ist zweierlei. Zutreffend hat man die Besten hinausbugliert. Die kleinsten Vergehren, bei welchen vorher kein Mensch an eine Entlassung gedacht hatte, mußten herhalten, um jahrelang beschäftigt gewesene Arbeiter zu entlassen. Nicht einmal ein Zeugnis hatte man den Arbeitern ausgestellt. Ja, man ist sogar noch weiter gegangen. Als andere Prinzipale angefragt haben, wie sich die Arbeiter verhalten, hat man erklärt, sie hätten kolossal für den Verband agitiert. Und was haben diese Leute getan? Nichts, als ihren Kollegen gesagt, heute sei Versammlung. Alles das haben wir stillschweigend eingetakt — doch der jüngste Vorfall zeigt allen die Krone auf und zeigt uns, wie arbeiterfreundlich die Herren sind und wie sie ihr gegebenes Wort halten. Am 7. Uhr soll Feierabend sein; kommt ein Fuhrmann um halb 8 Uhr heim, so kann er keine Ueberstunde verlangen. Als nun Kollege Maier mit seinem Fuhrmann unlängst um 8 Uhr noch eine Fuhr hatte, ließ er den geladenen Wagen stehen. Ohne weiteres erklärte ihm sein Dienermann Reinhardt: „Weiß du den Wagen nicht abgeladen hast, so kannst du in 8 Tagen aufhören“. Das war am Dienstag; gekündigt soll nur am Jahrtag (Freitag) werden. Anderen Arbeitern wird schriftlich am Jahrtag gekündigt. Wenn ein Arbeiter fort will, muß er ebenfalls am Jahrtag kündigen, unter der Woche wirds nicht angenommen, oder er bekommt 3 Tage Abzug. Aber hier? Ja, wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Auf Reklamieren des Arbeiters durfte er wohl noch arbeiten bis zum Jahrtag. Als er mit dem Inhaber der Firma darüber sprach, daß man ihn wegen dieser Kleinigkeit entlassen wolle, erklärte ihm dieser: „Ihr habt mir im Sommer auch so gemacht und solche Leute kann ich den Winter über nicht gebrauchen“.

Der Freiburger Arbeiterschaft dürfte es noch in Erinnerung sein, daß die Fuhrlente und andere Arbeiter in diesem Frühjahr eine recht ernst zu werdende Lohnbewegung friedlich zum Abschluß bringen konnten. Allgemein wurde anerkannt, daß den Arbeitern ganz schöne Zugeständnisse gemacht wurden. Auch hat man uns versprochen, daß aus Anlaß der Bewegung oder wegen der Organisation kein Arbeiter gemäßigert werden sollte. Doch Versprechen und Halten ist zweierlei. Zutreffend hat man die Besten hinausbugliert. Die kleinsten Vergehren, bei welchen vorher kein Mensch an eine Entlassung gedacht hatte, mußten herhalten, um jahrelang beschäftigt gewesene Arbeiter zu entlassen. Nicht einmal ein Zeugnis hatte man den Arbeitern ausgestellt. Ja, man ist sogar noch weiter gegangen. Als andere Prinzipale angefragt haben, wie sich die Arbeiter verhalten, hat man erklärt, sie hätten kolossal für den Verband agitiert. Und was haben diese Leute getan? Nichts, als ihren Kollegen gesagt, heute sei Versammlung. Alles das haben wir stillschweigend eingetakt — doch der jüngste Vorfall zeigt allen die Krone auf und zeigt uns, wie arbeiterfreundlich die Herren sind und wie sie ihr gegebenes Wort halten. Am 7. Uhr soll Feierabend sein; kommt ein Fuhrmann um halb 8 Uhr heim, so kann er keine Ueberstunde verlangen. Als nun Kollege Maier mit seinem Fuhrmann unlängst um 8 Uhr noch eine Fuhr hatte, ließ er den geladenen Wagen stehen. Ohne weiteres erklärte ihm sein Dienermann Reinhardt: „Weiß du den Wagen nicht abgeladen hast, so kannst du in 8 Tagen aufhören“. Das war am Dienstag; gekündigt soll nur am Jahrtag (Freitag) werden. Anderen Arbeitern wird schriftlich am Jahrtag gekündigt. Wenn ein Arbeiter fort will, muß er ebenfalls am Jahrtag kündigen, unter der Woche wirds nicht angenommen, oder er bekommt 3 Tage Abzug. Aber hier? Ja, wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Auf Reklamieren des Arbeiters durfte er wohl noch arbeiten bis zum Jahrtag. Als er mit dem Inhaber der Firma darüber sprach, daß man ihn wegen dieser Kleinigkeit entlassen wolle, erklärte ihm dieser: „Ihr habt mir im Sommer auch so gemacht und solche Leute kann ich den Winter über nicht gebrauchen“.

Der Freiburger Arbeiterschaft dürfte es noch in Erinnerung sein, daß die Fuhrlente und andere Arbeiter in diesem Frühjahr eine recht ernst zu werdende Lohnbewegung friedlich zum Abschluß bringen konnten. Allgemein wurde anerkannt, daß den Arbeitern ganz schöne Zugeständnisse gemacht wurden. Auch hat man uns versprochen, daß aus Anlaß der Bewegung oder wegen der Organisation kein Arbeiter gemäßigert werden sollte. Doch Versprechen und Halten ist zweierlei. Zutreffend hat man die Besten hinausbugliert. Die kleinsten Vergehren, bei welchen vorher kein Mensch an eine Entlassung gedacht hatte, mußten herhalten, um jahrelang beschäftigt gewesene Arbeiter zu entlassen. Nicht einmal ein Zeugnis hatte man den Arbeitern ausgestellt. Ja, man ist sogar noch weiter gegangen. Als andere Prinzipale angefragt haben, wie sich die Arbeiter verhalten, hat man erklärt, sie hätten kolossal für den Verband agitiert. Und was haben diese Leute getan? Nichts, als ihren Kollegen gesagt, heute sei Versammlung. Alles das haben wir stillschweigend eingetakt — doch der jüngste Vorfall zeigt allen die Krone auf und zeigt uns, wie arbeiterfreundlich die Herren sind und wie sie ihr gegebenes Wort halten. Am 7. Uhr soll Feierabend sein; kommt ein Fuhrmann um halb 8 Uhr heim, so kann er keine Ueberstunde verlangen. Als nun Kollege Maier mit seinem Fuhrmann unlängst um 8 Uhr noch eine Fuhr hatte, ließ er den geladenen Wagen stehen. Ohne weiteres erklärte ihm sein Dienermann Reinhardt: „Weiß du den Wagen nicht abgeladen hast, so kannst du in 8 Tagen aufhören“. Das war am Dienstag; gekündigt soll nur am Jahrtag (Freitag) werden. Anderen Arbeitern wird schriftlich am Jahrtag gekündigt. Wenn ein Arbeiter fort will, muß er ebenfalls am Jahrtag kündigen, unter der Woche wirds nicht angenommen, oder er bekommt 3 Tage Abzug. Aber hier? Ja, wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Auf Reklamieren des Arbeiters durfte er wohl noch arbeiten bis zum Jahrtag. Als er mit dem Inhaber der Firma darüber sprach, daß man ihn wegen dieser Kleinigkeit entlassen wolle, erklärte ihm dieser: „Ihr habt mir im Sommer auch so gemacht und solche Leute kann ich den Winter über nicht gebrauchen“.

Der Freiburger Arbeiterschaft dürfte es noch in Erinnerung sein, daß die Fuhrlente und andere Arbeiter in diesem Frühjahr eine recht ernst zu werdende Lohnbewegung friedlich zum Abschluß bringen konnten. Allgemein wurde anerkannt, daß den Arbeitern ganz schöne Zugeständnisse gemacht wurden. Auch hat man uns versprochen, daß aus Anlaß der Bewegung oder wegen der Organisation kein Arbeiter gemäßigert werden sollte. Doch Versprechen und Halten ist zweierlei. Zutreffend hat man die Besten hinausbugliert. Die kleinsten Vergehren, bei welchen vorher kein Mensch an eine Entlassung gedacht hatte, mußten herhalten, um jahrelang beschäftigt gewesene Arbeiter zu entlassen. Nicht einmal ein Zeugnis hatte man den Arbeitern ausgestellt. Ja, man ist sogar noch weiter gegangen. Als andere Prinzipale angefragt haben, wie sich die Arbeiter verhalten, hat man erklärt, sie hätten kolossal für den Verband agitiert. Und was haben diese Leute getan? Nichts, als ihren Kollegen gesagt, heute sei Versammlung. Alles das haben wir stillschweigend eingetakt — doch der jüngste Vorfall zeigt allen die Krone auf und zeigt uns, wie arbeiterfreundlich die Herren sind und wie sie ihr gegebenes Wort halten. Am 7. Uhr soll Feierabend sein; kommt ein Fuhrmann um halb 8 Uhr heim, so kann er keine Ueberstunde verlangen. Als nun Kollege Maier mit seinem Fuhrmann unlängst um 8 Uhr noch eine Fuhr hatte, ließ er den geladenen Wagen stehen. Ohne weiteres erklärte ihm sein Dienermann Reinhardt: „Weiß du den Wagen nicht abgeladen hast, so kannst du in 8 Tagen aufhören“. Das war am Dienstag; gekündigt soll nur am Jahrtag (Freitag) werden. Anderen Arbeitern wird schriftlich am Jahrtag gekündigt. Wenn ein Arbeiter fort will, muß er ebenfalls am Jahrtag kündigen, unter der Woche wirds nicht angenommen, oder er bekommt 3 Tage Abzug. Aber hier? Ja, wenn zwei daselbe tun, ist es nicht daselbe. Auf Reklamieren des Arbeiters durfte er wohl noch arbeiten bis zum Jahrtag. Als er mit dem Inhaber der Firma darüber sprach, daß man ihn wegen dieser Kleinigkeit entlassen wolle, erklärte ihm dieser: „Ihr habt mir im Sommer auch so gemacht und solche Leute kann ich den Winter über nicht gebrauchen“.

Was war der Feiertag freiberisch Geschlecht,
Dressiert nach geistlicher Schablone,
Stumpf für des eignen Weisens Würd' und Recht,
Nur kalt bedacht, daß man es klingend lehne;
Was wärst du Rammons- und du Formentnecht,
Stieg euch der Wein nicht manchmal in die Krone,
Aufsteigend noch den Rest von eigner Weisheit?
Was wärst ihr? Nohisch aufgeputzte Wesen.

Verachten kann ich nur den Mann, den kalten,
Der selbst im Rauch noch rechnend sich verstell.
Sind tierisch seines tiefsten Seins Gewalten,
Daß er so sorgsam sie in Ketten hält?
Ist nur ein Nichts, das stolz des Mantels Falten
Verbergen vor der leicht getäuschten Welt?
Verdrängt ist mir so ein trockner Bruder —
Ein Hohlkopf oder — ein durchtriebnes Luder!

Doch ich trachte und dort hebt sich blendend
Das feste Meersburg aus dem dunklen Wasser.
Die Abendröte, milde Leuchte spendend,
Ein lust'ger Flur ein zarter, rosig blauer
Umfließt die Zinnen, stappend seitwärts wendend,
Legt an das Schiff. Ein fangewürzter nasser,
Weinroter Abend winkt uns noch am Lande
Auf selbstig schraffem, flutdurchhöhltem Strande.

Es war seit langer Zeit kein so regenloser, klarer, heißer Sommer, als der im Jahre 1893, dem ersten Jahre, da ich Reichsdienste tat am Bodensee. Aber ich liebe die heißen, von brennender Weisheit durchfluteten Sommer des Südens, von denen der kalte Fischmensch des nebligen Nordseestandes keine Ahnung hat. Gieße nur in silbernen Kübeln voll flüssigen Goldes dein Herzfeuer herab in den flimmernden Erdenäther, du große, heiße, einsige Sonne! Ich schmiege den nackten, weichen Jünglingskörper in den grünen, durchsichtigen Seidenpfeil des Bodanwälders, berge das glühende Jünglingshaupt in den leuchtenden Eiderdaunen der Wellenhügel und treibe hinaus, wie auf kristallem Parquetboden über der kieseligen Tiefe schwebend; weit hinaus in den kellerfühlen Bodensee und spotte deiner, du liebe, feurige Sonne! Und siehst du dort? Dort treibt gleich mir hinaus eine emsig rudernde Nymphe, bald winkt sie mir mit dem Silberarm, bald mit dem elfenbeinernen Eisenbein. Die Nymphe ist ein Menschenkind, du liebe, feurige Sonne und ich bin ihr

Geliebter! Dort draußen im See treffen wir uns und schwimmen um die Bette und lassen uns ermüdet von der Strömung tragen und landen plätschernd im seichten Gewässer Klein-Benedigs.

Es war ein heißes, helles Jahr, das Jahr 1893 und heiß und hell sein jüngerer Bruder, das Jahr 1894. Hell, blendend hell sind sie eingezeichnet im Kalender, hell, blendend hell in meinem Leben. Ich ahnte nicht, als ich im Herbst 1894 Abschied nahm vom Bodensee, daß ich von der heitersten Zeit meines Lebens Abschied nahm und mein Schiff hineinsteuerte in Kampf, Sturm und Finsternis. Ich habe ihn nie wieder gesehen, den einzigen Bodensee. Nur im Traume sah ich ihn gar oft; denn, wenn ich einmal sanft und leicht einschlummere und etwas Schönes träume, träume ich stets vom Bodensee. Dann packt es mich wie Märchenzauber und ich möchte in ein Zeppelesches Lustschiff steigen und hoch über die Erde hinweg, mit ihrem Gram, Leid und ihrem schmutzigen Alltag, auf Sturmbindeflügel nach Konstanz laufen und auf der blaugrün klaren Fläche des Bodensees landen, um nie wieder den Kurs nordwärts zu richten. Und dennoch — so sehr ich ihn liebe, den Bodensee, nicht möchte ich wieder wie einst als Staatsflabe an seinen Ufern wohnen. Aber als freier Mann im Dienste der Freiheit dort zu wirken, das mühte herrlich sein.

Spielplan des Groß. Hoftheaters.

In Karlsruhe.

Sonntag, 27. Okt. (C. 9). „Der Prophet“, große Oper mit Ballet in 5 A. v. Meyerbern. Anfang halb 7 Ende n. 10 Uhr.

Montag, 28. Okt. (B. 12). „Auf Riffensfoog“, Schauspiel in 4 A. v. Rudolf Herzog. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr.

Dienstag, 29. Okt. (C. 10). „Des Meeres u. der Liebe Wellen“, Trauerspiel in 5 A. v. Grillparzer. Anfang 7 Uhr, Ende 9 1/4 Uhr.

Donnerstag, 31. Okt. (A. 11). „Der Evangelimann“, musikalisches Schauspiel in 2 Akt. (der 2. Akt in 2 Abschnitten) v. B. Kienl. Anfang 7 Uhr, Ende nach halb 10 Uhr.

Freitag, 1. Nov. (II. auf. Ab.). Trauerspiel aus Anlaß des Hinscheidens des Großherzogs: 1. Ein deutsches Requiem nach Worten der heil. Schrift für Soli, Chor und Orchester — op. 45 v. Brahms. — 2. Trauertänze v. Hindel. Anf. 7, Ende 9 1/4 Uhr.

Vorverkauf an die Abonnenten am Montag, den 28. Okt., nachm. 3—5 Uhr, Reihenfolge B. C. A.; allgemeiner Vorverkauf von Dienstag, den 29. Okt., vorm. 9 Uhr an.

Also hier liegt der Gase im Pfeffer! — Wie verhält es sich aber mit dem gegebenen Ehrenwort, daß keiner wegen der Lohnbewegung oder wegen seiner Organisation entlassen werden soll?

— In der gestrigen Bürgerausschüßung wurde die Eingemeindung von Wehenhausen mit 59 gegen 38 Stimmen beschlossen. Das Kanalisationsprojekt für Jähringen wurde ebenfalls genehmigt.

Gaggenau, 24. Okt. Einem geliebten Schwinder namens Bühn ist eine größere Anzahl Personen zum Opfer gefallen. Bühn, der Sohn eines früheren Lehrers von Sulzbach, mußte durch sein sicheres Auftreten das Vertrauen der Geprellten zu gewinnen, so daß die Leute — der noble Herr gab sich als ein vor dem Schöffengericht Baden verlorene Beleidigungslage Küst.

Sörben, 24. Okt. Längst haben die Truppen unsern gastlichen Ort verlassen, aber von einer Auszahlung des Quartiergeldes ist keine Spur. Die Herren im Rathaus sind, wie es scheint, der Anschauung, daß die Arbeiter das ihnen Gebührende nicht brauchen.

Baden-Baden, 24. Okt. Auf eine etwas ungewöhnliche Art machte im August dieses Jahres der Maler Johann Polony aus Dossheuern seinem Unmute über eine von ihm vor dem Schöffengericht Baden verlorene Beleidigungslage Küst. Als er von der Gerichtsverhandlung nach Hause zurückgekehrt war, verfaßte er ein Plakat, auf dem er das vom Gerichte angenommene Protokoll rügte. Das Plakat hingte er an seiner Wohnung aus. Die Staatsanwaltschaft erblühte in dieser Handlungsweise eine Beleidigung und erhob Anklage. Die Strafkammer Karlsruhe konnte die Auffassung, daß hier der Tatbestand der Beleidigung vorliege, nicht teilen und erkannte daher auf Freisprechung.

Gernsbach, 25. Okt. Wädgerschilke Josef Zapf aus Reichental fiel im Hause seiner Prinzipals in Gausbach aus dem Fenster und war sofort tot.

Erbberg, 24. Okt. Die anhaltende trockene Witterung, welche für die lebhafteste Landwirtschaft sehr nachteilig ist, ist auf der anderen Seite für die hiesige Industrie, welche in der Hauptsache mit Wasserkraft arbeitet, nachteilig. Namentlich macht sich dies bei der Firma Gebr. Gieshaber hier insofern unliebsam für die Arbeiter der genannten Firma bemerkbar, da der monatliche Lohnausfall bis zu 20 Mk. beträgt, was bei der gegenwärtigen Lebensmittelerhöhung doppelt fühlbar ist. Die Firma hat sich noch nicht bemüht, diesen trostlosen Zustand zu beseitigen; es sollten entweder Nachschichten eingeführt oder eine härtere Maschine angeschafft werden.

Der Hauptlehrer Voser feierte sein 25jähriges Jubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte ihm der Gemeinderat vor versammelter Lehrerschaft eine goldene Uhr.

Hornberg, 25. Okt. Der in den 50er Jahren stehende Tagelöhner Reumaier von Schonach hat sich erhängt.

Donaueschingen, 25. Okt. In Döggingen ist der 54 Jahre alte Maurermeister Konrad Buri durch Sturz von einem Dache tödlich verunglückt. Buri ist Vater von 4 Kindern.

Heidelberg, 25. Okt. Ein 12jähriges (!) Mädchen versuchte sich im Redar zu ertränken, konnte jedoch noch rechtzeitig von Passanten gerettet werden. Motiv des Selbstmordversuches soll Furcht vor Strafe sein.

Samstag, 2. Nov. (C. 11). „Emilia Galotti“, Trauerspiel in 5 A. v. Lessing. Anfang 7 Uhr, Ende halb 10 Uhr. Sonntag, 3. Okt. (B. 14). „Der fliegende Holländer“, romantische Oper in 3 A. v. R. Wagner. Anf. halb 7, Ende 9 1/2 Uhr. Montag, 4. Nov. (A. 12). „Der zerbrochene Krug“, Lustspiel in 1 A. v. Heinrich v. Kleist. Frau Kall: Auguste Fraisch-Grebenberg als Gast. „Der eingebildete Kranke“, Lustspiel in 3 A. v. Moliere, überlegt von Baudestin. Toilette: Auguste Fraisch-Grebenberg als Gast. Anfang 7, Ende 9 1/2 Uhr.

In Baden. Mittwoch, 30. Okt. (3. Ab-Vor.). „Margarete“, große Oper mit Ballet in 5 A. v. Gounod. Anf. 6, Ende halb 10 Uhr.

Literatur.

Von der Neuen Gesellschaft ist das Heft 17 des 5. Bandes erschienen. Inhalt: Wilhelm Schöndler: Der Liberalismus in seiner Glanzperiode. — Die passive Resistenz der Eisenbahner in Oesterreich (von einem Eisenbahner). — Margarete E. Machomaid: Neuere Untersuchungen über die Heimarbeit in England. — August Erdmann: Einer von den Letzten. — S. D. Schallard: G. O. Wells und seine Werke. — Hermann Heijermans jun.: Der Eindringling.

Aus den Wigblättern.

„Jugend“.

Neues von Serenifimus. Serenifimus besucht eine Gemäldegalerie und Kindermann erklärt. Das ist Faust und Gretchen! ... Lange denkt Hoheit angelegt nach, endlich geht ein verständigvolles Lächeln über sein Gesicht: „Ach... ah... weiß schon, Kindermann... das ist das: „Bin weder Jungfrau, hin weder schön“...“

Wahres Geschichtchen. Nach der Besichtigung eines Füsilierbataillons hält der Oberst eine Ansprache an die Leute und endet: „Füsilier! Auch an den Krieg müßt ihr denken! Und wenn es dann vorkommt, daß der Füsilier einen Schuß durch die Brust erhält, dann ruft er noch: „Es lebe Seine Majestät unser allergnädigster Kaiser und König!“ und dann stirbt der Füsilier! — Guten Morgen, Füsilier!“

Eine höhere Tochter schreibt einen Aufsatz über den Charakter des Apothekers in Goethes Hermann und Dorothea. Der Schluß lautet:

Wir sehen also, der Apotheker ist ein etwas sonderlicher Kauz; aber wir können ihm seine Absonderlichkeiten gar wohl verzeihen, ja, wir müssen ihn sogar lieb gewinnen, weil er eben noch ein Junggelehrter ist.“

* Mannheim, 25. Okt. Annullenfisch nahm die Eröffnung seiner Begnadigung vollkommen gelassen und ohne jede Bemerkung auf. Er hatte von jeher mit der Begnadigung gerechnet. Der Verbrecher wurde laut „Gen.-Anz.“ heute ins Zuchthaus nach Bruchsal befördert.

Zur Erleichterung der Beförderung von Kranken mit der Eisenbahn

Sind auf den Stationen Karlsruhe Hbf. und Hintergarten Tragbetten aufgestellt worden. Die Tragbetten sind so eingerichtet, daß der Kranke darin von der Bohnung oder Unfallstelle abgeholt, ohne Umbettung in einem eigenen Eisenbahnwagenabteil 3. Klasse, in welches das Bett hineingestellt wird, weiter befördert und auf der Bestimmungsstation vom Bahnhof wieder bis an die neue Lagerstätte (Krankenhaus, Klinik, Wohnung usw.) getragen werden kann. Die Tragbetten können auch von den übrigen hiesigen Stationen aus verwendet werden, müssen aber in diesem Falle von der Abgangsstation zuerst angefordert werden. Für die Benutzung der Betten sind 2 Fahrarten 3. Klasse Gültig für den Kranken und je eine Fahrkarte 3. Klasse Gültig für jeden Begleiter zu lösen. Bei Schnellzugbenützung ist außerdem Zuschlag zu zahlen.

Aus der Residenz.

* Karlsruhe, 26. Okt.

Die Vorstände der Parteimitgliedschaften unseres Kreises

machen wir nochmals darauf aufmerksam, daß die Konferenz morgen Sonntag Mittag pünktlich um 1 Uhr schon deswegen beginnen muß, weil unmittelbar darauf, um halb 3 Uhr, die Gemeindevertreterkonferenz ihren Anfang nimmt. Es darf kein Parteior auf diesen Konferenzen ohne Vertretung sein.

Sozialdemokratischer Verein.

Die nächste Vereinsversammlung findet am Mittwoch, 6. November, statt. In dieser wird ein Vortrag gehalten werden.

Rednervereinigung.

Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die nächste Zusammenkunft am Mittwoch, den 30. Oktober, bei Möhrlein stattfindet. Gen. Willi spricht über das besonders für die Gewerkschaften interessante Thema: Die Geschichte der englischen Trades-Unions.

Zur Konkursvereins-Angelegenheit.

Im hiesigen Amtsgericht hatten sich gestern die Schuldner und Gläubiger des in Konkurs geratenen Konkursvereins in überaus starker Zahl — etwa 300—400 — eingefunden um über ihr Schuld- oder Vermögensverhältnis Klarheit zu erhalten. Viele verließen wieder das Gebäude, ohne die entsprechende Auskunft bekommen zu haben, da der starke Andrang es unmöglich machte, in das betr. Amtsgerichtszimmer zu gelangen. Vielleicht hätte das Amtsgericht besser getan, für diesen Zweck auf eine Stunde einen größeren Saal zu mieten. Gewiß konnten die Forderungen schon seit 14 Tagen auf dem hiesigen Amtsgericht eingesehen werden, immerhin war bei der Terminsetzung auf gestern Vormittag 10 Uhr zu erwarten, daß mehrere hundert Personen ankommen würden. Solchen Zuständen, daß sich Gänge und Räume eines Gerichts als unzulänglich erweisen, sollte vorgebeugt werden.

Den Gläubigern wurde die Höhe ihrer Schuldbeträge mitgeteilt; die anderen erhalten entsprechende Mitteilungen vom Konkursverwalter. Es dürfte angebracht sein, diese Mitteilung abzuwarten, bis sich alsdann mit dem Konkursverwalter wegen des Zahlungsmodus in Verbindung zu setzen.

Gewerkschaftskartell.

Die auf Donnerstag einberufene Delegiertenversammlung des Kartells war sehr gut besucht. Nur zwei Punkte standen auf der Tagesordnung: Innere Angelegenheiten und Referat des Arbeitersekretärs Willi über „Anarchie im gewerblichen Arbeitsverhältnis“. Der erste Punkt nahm sehr viel Zeit in Anspruch, da die Kartellkommission eine Aenderung des Kartellstatuts in Anregung gebracht hatte, worüber eine sehr eingehende Diskussion gepflogen wurde. Die vorgelegten Aenderungen sollen den Kartelldelegierten und den Vorsitzenden der Organisationen schriftlich mitgeteilt und danach in den einzelnen Organisationen diskutiert werden. Die Aenderungen beziehen sich hauptsächlich auf die Befreiung des jetzigen Delegiertenystems, die Leitung der Geschäfte und die Beitragsleistung. Betreffs der Durchführung des Tarifs für das Schuhmachergewerbe wurde die erfolgte Veröffentlichung derjenigen Geschäfte, welche den Tarif anerkannt haben, entgegengebracht; man erwartet von der Arbeiterschaft, daß sie sich mit den Gehilfen solidarisch erklären und ihre Arbeiten jenen Geschäften zuwenden wird, die den Tarif anerkennen und durchführen. Für die an Weihnachten arbeitslosen und hier durchreisenden Gewerkschaftsmitglieder wird wie in früheren Jahren auch diesmal wieder eine Sammlung veranstaltet.

Im zweiten Punkt wies Arbeitersekretär Willi auf die Unzuträglichkeiten hin, wie sie aus unregelmäßigen Arbeitsverhältnissen herauswachsen. Der Anarchie im gewerblichen Arbeitsverhältnis werde einerseits durch den Abschluß der Tarifverträge gesteuert, wo dies aber nicht möglich sei, sollte wenigstens versucht werden, den mündlich abgeschlossenen Arbeitsvertrag durch den schriftlichen Arbeitsvertrag zu ersetzen. Dies liege vornehmlich im Interesse der Arbeitnehmer, aber auch die Arbeitgeber seien dabei interessiert. Der Referent wies die Notwendigkeit einer Aenderung des jetzigen Zustandes an verschiedenen Beispielen nach. Das Kartell soll sich mit den Behörden und den Korporationen der Arbeitgeber in Verbindung setzen, um durch Einführung schriftlicher Arbeitsverträge den heutigen Mißständen zu begegnen. Das Referat wurde einstimmig beifällig aufgenommen und ist die Leitung des Kartells beauftragt, im Sinne des Referats zu handeln. Um halb 12 Uhr wurde die Sitzung, die einen recht anregenden Verlauf genommen hatte, geschlossen.

Schutz der Arbeiter gegen Betriebskrankenkassen

Die Arbeiterschaft vor dem unheilvollen Wirken der Betriebskrankenkassen zu schützen, wäre eine dringende Notwendigkeit. Die Verhältnisse schreien geradezu nach

einer Aenderung der Gesetzgebung, nach Befreiung der Betriebs- und Innungskrankenkassen. Diese Kassen haben sich bei dem derzeitigen Stande der Gesetzgebung keine Arbeiter fernhalten, die sich irgend ein Leiden zuzogen haben. Ist das ein Unrecht schon gegenüber den Ortskrankenkassen, so ist es aber nicht minder ein Unrecht gegenüber den Arbeitern, die ihre Gesundheit dem Dienste anderer geopfert haben und zum Danke dafür keinem Geschäfte mehr eingestellt werden, in dem ein Betriebskrankenkasse besteht.

So kam dieser Tage ein älterer Arbeiter hier zugewandert ein Kupferstempel seines Zeichens. Der Mann fragte auch bei der Brauerei Sinner in Grünwiesel um Arbeit an. Man sagte ihm, daß er Arbeit finden könne, er sich bei dem Massenarzt aber erst untersuchen lassen. Er geschah und der Mann bekam vom Arzt, Herrn Schinemann, ein Attest, auf dem zu lesen war: „soll aufgenommen, da er schon zu wiederholten Malen Rheumatismus gelitten hat“. Also weil der Mann einem Leiden behaftet ist, wird er in die Betriebskrankenkasse nicht aufgenommen und auch nicht beschäftigt, faunt aufs neue die Landstraße treten! Solche Fälle feineswegs selten und sie kommen nicht nur bei Betriebskrankenkassen, sondern auch bei Innungs- usw. Krankenkassen vor. Man hindert den Arbeiter durch die Betriebskrankenkasse an der Arbeit, und mag der Arbeiter so sehr den Willen haben, zu arbeiten, er wird hinausgeschafft auf die Straße. Schreien solche Tatsachen nach der Befreiung dieser Klassenart, die dem Arbeiter die Möglichkeit, Arbeit und Brot zu finden, daran schneidet? Wo ist da der Schutz der Arbeitswilligen?

Der Techniker in der Weltwirtschaft.

Ueber dieses Thema sprach gestern Abend im Café Roman einer ziemlich gut besuchten Versammlung der technischen Industriebeamten Herr Dr. Runhuber aus Köln. Den ausführlichen Bericht mußten wir Raum mangels halber für nächste Nummer zurückstellen.

Handelskammer.

Aus den Verhandlungen der Handelskammer vom 26. Oktober 1907. Als Termin für die demnächst nötig fallende Erneuerungs- und Ergänzungsversammlung der Mitglieder der Handelskammer wird der 29. November bestimmt. Gemäß gesetzlicher Bestimmung haben aus der Handelskammer auszuwählen die Herren: Hotelbesitzer Camill Bronner in Baden-Baden, Fabrikant Franz Buch in Ettlingen, Kaufmann Georg Ertel in Bruchsal, Kommerzienrat Rudolf Herrmann in Karlsruhe, Bankdirektor Robert Jacobi in Karlsruhe, Kaufmann Leopold Kölich in Karlsruhe, Kaufmann Karl Lang in Karlsruhe, Kommerzienrat u. Fabrikant Camill Lecklin in Karlsruhe, Fabrikant Paul Meßger in Bruchsal, Bankier Wilhelm Meyer in Baden-Baden, Fabrikdirektor Wilhelm Nauwerk in Oberahrn, Fabrikdirektor Christof Schötle in Waghäusel, Fabrikbesitzer Johann Seneca in Karlsruhe, Kommerzienrat und Bankdirektor Robert Sinner in Karlsruhe und Fabrikant Heinrich Voiten in Durlach. Außerdem ist eine Ergänzungswahl für den Amtsbezirk Karlsruhe anzunehmen. Die auszuwählenden Herren sind wieder auszuwählen.

Auf eine Anfrage des großh. Ministeriums des Innern des Ausstellungsweises betreffend, soll geantwortet werden, daß nach den von der Handelskammer in ihren Bezirken gemachten Wahrnehmungen hier in den letzten Jahren im Ausstellungswesen keine so erheblichen Mißstände anzutage getreten seien, daß deren Bekämpfung auf dem Wege der Gesetzgebung erforderlich erschiene.

Von der Handelsgenossenschaft Raftatt ist die Handelskammer erlucht worden, dafür einzutreten, daß die Mitgliederzahl der Handelskammer für den Amtsbezirk Raftatt von 3 auf 4 erhöht wird, um für das vordere Murgtal eine Vertretung in der Handelskammer zu schaffen. Im Hinblick auf die Konkurrenz, die sich ergeben würden, wenn man diesem Wunsch entgegenkäme, wird beschlossen, ihn nicht zu befürworten.

Das großh. Ministerium des Innern hat die Handelskammer des Landes zu einer Aenderung über die Bestimmungen etwaigen Abänderung der Bestimmungen des Landesgesetzbuches über die Konkurrenzklausele aufzufordern. Die diesseitige Kammer hat daraufhin zunächst eine eingehende Erhebung in dem Kreise ihrer Wahlberechtigten sowie bei den freien kaufmännischen Vereinen des konkurrierenden Bezirks veranstaltet, deren Ergebnisse Verlesung kommt. Nach eingehender Beratung wird beschlossen, dieses Ergebnis dem Ministerium mitzuteilen und folgende Ausführungen beizufügen: „Unsere Kammer hat sich in ihrer Vollerhebung vom 14. I. M. mit der Frage der Konkurrenzklausele beschäftigt. Mit allen Stimmen gegen eine hat sie hierbei in erster Linie ausgesprochen, daß die derzeitigen bezüglich des Landesgesetzbuches unbenändert beibehalten werden sollten, da sie zusammen mit den einschlägigen Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches bei sachgemäßer Anwendung durch die Gerichte vollständig ausreichen dürften um den Handelsgesellschaften gegen unbillige Zumutungen zu ihrem Rechte zu verhelfen.“

Für den Fall aber, daß es schon zu einer Abänderung der §§ 74 bis 76 des Landesgesetzbuches kommen sollte, hat unsere Kammer zu den von einigen Kaufmannsgesellschaften und Hilfsvereinen gemachten Vorschlägen in folgender Weise Stellung genommen. Mit den Anträgen, daß der Zeitraum, für den die Konkurrenzklausele vereinbart werden kann, auf ein Jahr abgekürzt und daß die Konkurrenzklausele bei Beendigung gänzlich ausgeschlossen wird, könnte sich unsere Kammer ebenfalls einverstanden erklären.

Den übrigen, in dem hohen Erlasse aufgeführten Vorschlägen müßte sie dagegen ihre Zustimmung verweigern.

Das gilt namentlich bezüglich des Antrags, daß die Konkurrenzklausele schlechthin für nichtig erklärt werden soll. Zugegeben, daß mit der Konkurrenzklausele die Mißbrauch getrieben worden ist, so kann dies doch nicht als ausreichender Grund dafür geltend gemacht werden, die Konkurrenzklausele absolut nicht mehr zuzulassen. In den Bestimmungen zu § 74 des Landesgesetzbuches heißt es: „Der berechtigten Interesse liegt vor, wenn der Geschäftsinhaber sich dagegen äußern will, daß der Verpflichtete die erlaubte

Seite 6. Kennnis... Diese... muß in... zu sichern... furchtbar... Befreiung... im Inter... Prinzip... durch... lam leid... Gege... wirtlich... gung des... Schreie... das Inter... werden sol... sein kann... Goldst... in kleiner... zahlen, ist... Genio... Gringtal... Ein... Stellung... reits tiefer... schenatische... Eine W... des Jahres... mer sehr b... kurrenz... zahlung... große die... überzuzug... reational... Bürgerliche... (Heft 1) ... nach die... Klausel von... Konferenz... nicht werde... die Konfir... dem Prinzip... den Prinzip... ziffermäßig... streiten lasse... Betriebsgeh... bedeutender... angen. Die... Klausel erlei... Der Ar... morgen Son... zu den 3 Lin... einem Stu... Das uns vor... und verbric... zu mündlich... so mehr als... Schritte gema... find, wenn e... * Wetter... mäßig ungu... Depression ha... und die Ofsee... dem Innern... hand unter den... vorstehenden... Witterung: M... * Das App... straffion bring... Verordnungs... annehmen. Die... können Zänge... Salome geigen... Selbstmord;... Lebens, die Off... Stelle des hies... Landes Gemand... vers der Zänge... hat des weite... Auszahlung z... * Fußball... in das Verban... durch die... A-Klasse und... nicht; sie bü... erer Gegner j... — Im Kam... die Spiele... namentlich de... dem Karlsruhe... Die Spiele... 8. an der... 11. Mannsch... * Durchsch... ders, der hadi... veranfalt... und des... schenungs... bereits eine... letzten Str... den Kreisen... von Jag... kann, ist... * Quantität... letzten Jahrgang

Wemnis seiner Bezugsquellen, Geschäftsverbindungen, Herstellungsweise und dergleichen zu seinem Nachteil verwerfe.

Diese Worte treffen auch heute noch zu. Der Prinzipal muß in der Lage sein, sich gegen unberechtigte Konkurrenz zu sichern, und dies vermag er durch Aufnahme des Konkurrenzverbots in die Anstellungsverträge. Eine völlige Befreiung des Konkurrenzverbots dürfte aber auch kaum im Interesse des Handlungsgehilfen liegen, denn der Prinzipal würde dann dem letzteren gegenüber vielfach zurückhaltender und vorsichtiger sein, worunter die Ausbildung des Gehilfen und seine ganze Stellung leicht unliebsam leiden könnte.

Gegen den Vorschlag, daß die Konkurrenzklause für unwirksam erklärt werden soll, wenn der Gehilfe bei Beendigung des Dienstverhältnisses nicht mehr als 3000 Mark Jahreslohn bezogen hat, spricht die Erwägung, daß das Interesse, das durch das Konkurrenzverbot geschützt werden soll, von Fall zu Fall ein durchaus verschiedenes sein kann je nach dem Orte, an welchem sich das betreffende Geschäft befindet, dessen Art und Umfang usw. Auch in kleineren Betrieben, welche Gehälter unter 3000 Mark zahlen, ist das Konkurrenzverbot bisweilen unentbehrlich. Prinzipal gegen solche Angestellte in größeren Geschäften der Provinz muß sich des Verbots mit einem niedrigeren Einkommen bedienen können, die später in eine höhere Stellung aufrücken sollen und die im Hinblick hierauf bereits tiefer in die verschiedenen Geschäftsgeheimnisse eingeweiht zu werden pflegen. Es sollte deshalb von einer identischen Regelung dieses Punktes abgesehen werden. Eine Vertragsstrafe nur bis zum Betrage der Hälfte des Jahreslohns zuzulassen, erscheint unserer Kammer sehr bedenklich. Für eine weniger skrupellose Konkurrenz müßte es geradezu einen Anreiz bieten, durch Verletzung einer verhältnismäßig niedrigen Konventionalklausel die Angehörigen eines anderen Geschäftes zu sich herüberzuziehen. Gegen unvernünftige hohe Konventionalklauseln wird zudem bereits jetzt durch § 343 des Bürgerlichen Gesetzbuches ein Schutz gewährt.

Genau müßte unsere Kammer den Vorschlag ablehnen, nach der Ansicht des Prinzipals aus der Konkurrenzklausel von dem Nachweise des ihm aus der Verletzung des Konkurrenzverbots entstandenen Schadens abhängig gemacht werden sollen. Durch eine solche Bestimmung würde die Konkurrenzklausel illusorisch gemacht werden, da es dem Prinzipal, wenn überhaupt, so doch nur in den seltensten Fällen möglich sein würde, den erlittenen Schaden sichermäßig nachzuweisen. Es wird sich aber nicht betreiben lassen, daß durch den Verrat von Geschäfts- und Betriebsgeheimnissen dem früheren Prinzipal ein ganz bedeutender Schaden erwachsen kann. (Auf die Schädigungen, die die Handlungsgehilfen durch die Konkurrenzklausel erleiden, ging die Kammer leider nicht ein. Red.)

Mühlburg. Der Arbeitergesangverein „Bruderbund“ feiert morgen Sonntag, nachmittags 4 Uhr beginnend, im Saale zu den 3 Linden sein 17. Stiftungsfest, bestehend in einem Stuhlkonzert mit darauffolgendem Ball. Das uns vorliegende Programm ist ein sehr reichhaltiges und verspricht einige angenehme Stunden. Es wäre sehr zu wünschen, daß er Verein ein volles Haus bekommt, um so mehr als derselbe in den letzten Jahren sehr schöne Fortschritte gemacht hat und die Sänger immer auf dem Posten sind, wenn es gilt, der Partei zu dienen.

Wetterbericht. Die Luftdruckverteilung gestaltet sich allmählich ungünstiger. Die über den britischen Inseln liegende Depression hat sich vertieft und nach Osten über Skandinavien und die Ostsee ausgebreitet. Der hohe Luftdruck sank dabei nach dem inneren Auslands zurück. Jenseits der Alpen hat der Luftdruck unter dem Einfluß einer vom Mittelmeer her an die Alpen vorstoßenden Depression stark abgenommen. Voraussichtliche Witterung: Meist trüb, regnerisch, kühl.

Das Apollotheater wird am 28., 29. und 30. d. M. eine neue Produktion bringen. Es ist der Dichtung gelungen, die berühmte Operntänzerin Viola Villany für diese drei Abende zu gewinnen. Die Künstlerin wird sich vor allem in ihren orientalischen Tänzen, in ihrem altjüdischen Tanz und ihrem Tanz der Salome zeigen. Viola Villany erstreckt eine Reform unserer Balletkunst; die Bewegungen sollen der Ausdruck des inneren Lebens, die Offenbarung der seelischen Erlebnisse sein. In die Stelle des heissen abtöndenden Gazerodes tritt ein leichttherabwandelndes Gemand, das niemals die schönen edlen Linien des Körpers der Tänzerin bricht, sondern ihr gestattet, die volle Schönheit des weiblichen Körpers im antiken Geiste in harmonischer Ausgestaltung zur Geltung zu bringen.

Fußballsport. Auf dem Phönixsportplatz findet am Sonntag das Verbandsmeisterspiel zwischen F. C. Alemannia und F. C. Germania statt. Alemannia spielt dieses Jahr zum erstenmal in der A-Klasse und hat sich mit ihrem Sieg über Franconia gut eingelebt; sie dürfte auch für die größeren Klubs ein beachtenswerter Gegner sein.

Im Kampfe um die Gaumeisterschaft steht für kommenden Sonntag ein weiteres, nicht minder bedeutendes Ereignis bevor, nämlich das zweite Spiel zwischen dem Forstheimer F. C. und dem Karlsruber Fußball-Verein.

Die Spiele finden wiederum auf dem Sportplatz des F. C. an der verlängerten Moltkestraße statt und zwar das erste 11. Mannschaften um 2 Uhr, der 1. um 1/4 Uhr. Die 11 Mannschaften spielen bereits morgens 10 Uhr bei freiem Eintritt.

Hundschau. Die älteste Vereinigung von Hundfreunden Badens, der badische kynologische Verein (C. V.), Sitz in Karlsruhe, veranstaltet mit dem badischen Zweigverein tont. Collie-Club und des badischen Zweigvereins zur Züchtung deutscher Hundschäfer, wie schon mitgeteilt, am 27. Oktober in der städt. Ausstellungshalle eine eintägige Schau von Hunden aller Rassen. Bereits eine Anzahl bewährter Richter gewonnen sind. Bei der lebhaften Sympathie, deren sich die Vereine in allen kynologischen Kreisen erfreuen und die auch jüngst bei der Führrungsversammlung von Jagdhunden des 1. Bad. Kynologischen Vereins zum Ausdruck kam, ist auch auf eine starke Besichtigung von auswärtigen Besuchern zu rechnen.

Kommunalpolitik.

Unentgeltlichkeit der Lehrmittel in der Schweiz. Im neunzehnten Jahrgang des Jahrbuches für das Unterrichtswesen in

der Schweiz saß Dr. Huber die bisherigen Erfahrungen mit den unentgeltlichen Lehrmitteln zusammen. In 13 Kantonen ist die Unentgeltlichkeit obligatorisch und sie geben zusammen pro Jahre 1 003 407 Franken aus, wovon der Staat (Bund und Kantone) drei Fünftel, die Gemeinden zwei Fünftel tragen. Die Unentgeltlichkeit der Lehrmittel, die sich nicht nur auf Schulbücher, sondern auch auf Feste, Federn usw., zum Teil auch auf Materialien für weiblichen Handarbeits-Unterricht erstreckt, kommt heute 271 798 Schülern im Alter von 6—16 Jahren zugute. Die Erfahrungen sind durchweg gut; die Schüler gehen mit den Büchern ebenso sorgfältig um, wie früher — mutwillig ruinierte Sachen müssen von den Eltern ersetzt werden —; nur weiß man noch nicht, ob es besser ist, wenn die Schüler die Bücher nur leihweise erhalten, oder wenn sie ihnen nach dem Schlußtritt ganz überlassen werden. Die erhebliche Belastung des Budgets für kulturelle Zwecke in dieser Form ist natürlich nur in einem Lande möglich, wo der Militarismus hinter der Forderung nach Volksbildung rangiert.

Arbeiterfeste.

Verband der Schneider und Schneiderinnen (Zahlstelle Karlsruhe). Einen schönen Verlauf nahm das am letzten Sonntag in den „Drei Linden“ veranstaltete 19. Stiftungsfest des genannten Verbandes unter Mitwirkung des Gesangsvereins „Lassallia“, eines Zitherquartetts und des beliebten Komikers Kollegen Lichtberger. Das sehr reichhaltige Programm wurde zur vollen Befriedigung der zahlreich erschienenen Teilnehmer abgewickelt. Mit ungeteiltem Beifall wurden die Ausführungen des Kollegen K. Kerschbrock, der die Feste übernommen hatte und auf die Bedeutung des Festes hinwies, aufgenommen. Im Vordergrund der gebotenen Aufführungen stand die Wiedergabe der „Märznacht“, einer Episode aus der schweren Zeit der Berliner Barrikadenkämpfe, in welcher sich die Darsteller einen vollen Erfolg sicherten. Radend wirkte das im Anschluß an diese Aufführung inszenierte lebende Bild „Auf der Barrikade“. — Ein flottcs Tänzchen hielt die „Nimmerfatten“ noch lange und recht gemüthlich zusammen.

Neues vom Tage.

Ludwigsfelde a. Rh., 25. Okt. Mit einem ergötzlichen Fall von Verleumdung hatte sich gestern das Schöffengericht zu beschäftigen. Ein Polizeibeamter lebte mit einem Kaufmann, der mit ihm in der gleichen Straße wohnte, nicht in bestem Einvernehmen. Als er nun in eine andere Straße zog, befragte der temperamentvolle Kaufmann, um den Mangel jeglichen Schmerzes über dieses Scheiden unbekennbaren Ausdruck zu geben, sein ganzes Haus. Hierin erblickte das Schöffengericht den Tatbestand einer Verleumdung und verurteilte den Quatulationslustigen zu einer Geldstrafe von 10 Mk.

Leipzig, 24. Okt. Sonderbare Laune der Glücksgöttin! Am letzten Ziehungstage der Sächsl. Lotterie ist der Hauptgewinn von 500 000 Mk. zugleich mit der Prämie von 300 000 Mk. nach Chemnitz und nach Dresden gefallen. Acht Zehntel des Loses sind in den Händen von „kleinen Leuten“. Jedes Zehntel wird in der Regel von mehreren Teilnehmern gemeinschaftlich gespielt, auf die also ein Gewinn von 68 000 Mk. — 15 Prozent zieht sich der Staat ab — entfallen ist. Ein Zehntel wurde von 50 Frauen der Mitglieder des Militärvereins Königin Albert von Sachsen in Chemnitz gespielt. Zwei Zehntel, über die man nichts erfahren hat, sind vermutlich den Kollektoren verblieben.

Erdbeben in Italien.

Rom, 25. Okt. Das Bild, das das zerstörte Bergstädtchen Ferruzzana bietet, ist grau. Überall sieht man menschliche Glieder aus dem Schutt hervorragen und hört das Wimmern der Unglücklichen, die noch lebend unter den Trümmern liegen. Bisher sind 212 Leichen hervorgezogen, doch fürchtet man, daß die Gesamtzahl 250 Tote beträgt. Die Zahl der Verletzten wird auf tausend angegeben. Es verlaute, daß der Papst für die Opfer 50 000 Lire bestimmt hat. Im übrigen scheint zum Glück die Katastrophe diesmal nicht den Umfang des letzten Erdbebens angenommen zu haben.

Genaueren Angaben zufolge ist Ferruzzana nicht unmittelbar dem Erdbeben zum Opfer gefallen, sondern von einem ungeheuren Erdstöße erschüttert worden, der durch das Erdbeben verursacht wurde. Bis jetzt wurden in Ferruzzana allein schon 500 Leichen

geborgen. Man zählt über 600 Verwundete. Der Schaden ist ungeheuer. Ein Sonderzug mit Verzten und Medikamenten ist bereits eingetroffen. Die Letzte haben den Auftrag, bei Brancalene, einer Ortschaft nahe Ferruzzanos, die selber fast zerstört ist, ein Feldlazarett für transportunfähige Verwundete zu errichten und die transportfähigen soweit möglich nach dem 40 Kilometer entfernten Reggio abzuführen. Die Soldaten erfüllen ihre traurige Pflicht mit äußerster Pietät, trotzdem sie einen schweren Stand haben, da unter den Angehörigen der Verunglückten viele sind, die sich wie Wespen benehmen. Sämtliche Spitzen der Behörden sind angewiesen einschließl. des Kardinals von Portuonovo, der seelischen und materiellen Trost in reichem Maße spendet.

Das Zentrum des Erdbebens war Gerace an der jonischen Küste, in dessen Umkreise die am meisten beschädigten kleinen Orte Ferruzzana, Brancalene und St. Nario liegen, Orte von je 3000 Einwohnern. Die Orte sind auf Hügelspitzen gelegen und nur mit den allerprimitivsten schwierigen Zugangsstraßen ausgestattet. Die Panik in der calabresischen Bevölkerung dauert an. Indessen sind Sachverständige der Meinung, daß das Erdbeben sich nicht wiederholen werde.

Extrablätter brachten gestern die ersten Einzelheiten aus Ferruzzano. Die Ortschaft ist kaum noch zugänglich, die Straßen zerstört. Wolfenbrüche haben diese in wilde Siebäche verwandelt. Der zuerst am Platze erschienene Prätor vermochte mit Hilfe von Zollwächtern 9 Personen lebend aus den Trümmern hervorzuziehen. Darunter befand sich ein Säugling, dem die Leiche der Mutter als Schutzdach gedient hatte. Das später eintreffende Militär konnte trotz heroischen Vordringens nur eine Frau lebend aus den Trümmern retten. Es regnet noch immer und es fehlt an Medikamenten. In Reggio, wo die Bevölkerung die Wiederholung des Erdbebens befürchtet, brachten die Bewohner die Nacht auf den Straßen und Plätzen zu, welche von Plündern und Gehehen widerhallen.

Neapel, 25. Okt. Der Fluß Ferruzzano ist infolge des heftigen Regens über die Ufer getreten und vermehrt die Schrecken des Erdbebens. Aus allen Teilen der Provinz Calabrien treffen neue schlimme Nachrichten ein. Die Zahl der Opfer wächst immer noch. Neue heftige Erdstöße sind im Laufe des gestrigen Tages verspürt worden. In Santa Euphemia sind zahlreiche Familien unter den Trümmern eingestürzter Häuser begraben.

Mailand, 25. Okt. Der Lago Maggiore ist aufs neue über die Ufer getreten. Große Ueberschwemmungen werden aus der Provinz Genua und von der Insel Sardinien gemeldet. Die Eisenbahnlilien und Telegraphenverbindungen mit der Insel sind unterbrochen.

Letzte Post.

Ein sozialdemokratischer Geschworener.

W. Straßburg, 25. Okt. Als Geschworener für die am 4. November beginnende Schwurgerichts-session wurde auch unser Genosse Reichstagsgaberdner Böhle berufen. Der Fall ist um so bemerkenswerter, als unser Wissen damit zum ersten Male im Reichslande ein Sozialdemokrat Gelegenheit erhält, das Geschworenenamt auszuüben. Es sollte uns freuen, bald wieder Ähnliches aus Elsaß-Lothringen berichten zu können.

Prozeß Bülow-Brandt.

Berlin, 25. Okt. In dem Strafverfahren, das auf Antrag des Fürsten Bülow gegen die Schriftsteller Brandt und Gehlen eingeleitet worden ist, hat die Strafkammer die Hauptverhandlung auf den 6. November anberaumt.

Der abgetakelte „Held“.

Berlin, 25. Okt. Der Abgeordnete Held hat seinen Austritt aus der nationalliberalen Fraktion vollzogen. Er tat dies mit folgender Erklärung: Auf den Ausgang, den mein Prozeß in erster Instanz genommen hat, sehe ich mich schon jetzt zu der Erklärung veranlaßt, daß ich aus der nationalliberalen Reichstagsfraktion ausscheide und der Landtagsfraktion nicht beitrete. Ich werde auch unmittelbar nach der rechtskräftigen Entscheidung beide Mandate selbst im Falle meiner Rechtfertigung, auf die ich mit Bestimmtheit rechne, meinen Wählern zur Verfügung stellen.

Die französischen Sozialisten und der Herbeisinn.

Paris, 25. Okt. Das angekündigte Manifest der parlamentarischen Sozialisten ist heute erschienen. In demselben wird erklärt, daß die internationale Solidarität einem Volke das Recht und die Pflicht, sich gegen Angriffe von außen her zu verteidigen, nicht abspriicht. Aus diesen Gründen m. h. billigt die französische Sozialistenpartei formell den Antimilitarismus in demselben Maße, wie den Antipatriotismus. Wir verwerfen, so heißt es weiter, den Generalausstand. Wir lehnen ebenfalls alle Gewalttaten ab und sind entschlossen, mit allen unseren Kräften die sozialistischen Formen zu unterstützen im Interesse des Vaterlandes.

Ein Protestmeeting gegen den marokkanischen Feldzug.

Paris, 25. Okt. Gestern Abend fand ein großes Protestmeeting gegen den marokkanischen Feldzug statt. Die Versammlung war einberufen von dem sozialistischen Verbande des Departements der Seine. Ueber 1000 Personen wohnten der Versammlung bei. Die Abgeordneten Gallant, Desjante und Rouanet hielten je eine Ansprache und bekämpften in energischer Weise den marokkanischen Feldzug, der Frankreich nur Gefahren aussetze und zu einem europäischen Konflikt führen könne. Die Redner wichen sodann auf die Notwendigkeit hin, daß das Proletariat in Zukunft in allen auswärtigen Angelegenheiten eine Rolle spielen müsse, um die Möglichkeit bewaffneter Konflikte zwischen den Nationen mehr und mehr zu verringern. Eine dementsprechende Tagesordnung, die sich ebenfalls auf die vom Stuttgarter Kongreß gefaßten Beschlüsse stützt, wurde angenommen.

Von der Marokkoaffäre.

London, 25. Okt. Blättermeldungen aus Gibraltar zufolge hat Mulay Hafid gestern Nacht einen Angriff auf Mogador gemacht. Die französischen Kreuzer „Aube“ und „Desaix“ eröffneten das Feuer und brachten den Angreifern schwere Verluste bei. Ueber 1000 Mann der Armee des Sultans Abdul His wurden von dem Dampfer „Artois“, der im Hafen lag, sofort als Verstärkung der Garnison gelandet.

Der New-Yorker Börsenkrach.

Newyork, 25. Okt. Die Lage der Börse war gestern sehr kritisch, als sich um 2 Uhr das Gerücht verbreitete, daß es an Bargeld mangle. Die Katastrophe wurde dank dem Eingreifen Morgans verhindert, welcher der Stock Exchange eine Summe von 25 Millionen Dollar zu 10 Prozent vorstreckte. Rockefeller erklärte sich ebenfalls bereit, die gleiche Summe zu 10 Prozent herzugeben. Auch wird mitgeteilt, daß der Stahltrust dem Markte eine Summe von 75 Millionen Dollar zuführen werde. Allgemein geht die Ansicht dahin, daß die Krisis nunmehr vorüber ist.

Russische Revolution.

Petersburg, 25. Okt. Der länderliche Lebenswandel der Mönche und Nonnen in den russischen Klöstern ist in letzter Zeit derartig offenkundig geworden, daß eine besondere Konferenz unter dem Vorhitz des Metropoliten Antonius einberufen werden mußte, um Maßnahmen dagegen zu treffen. Die Konferenz beschloß, eine strenge Kontrolle einzuführen und die Zellentüren in den Klöstern mit Schlüsselern zu versehen und zur Bewachung der Klöster besondere Wächter anzustellen.

Vereinsanzeiger.

Karlsruhe. (Gesangsverein Lassallia.) Erlaube unsere Sänger, morgen Sonntag mittag punkt 4 Uhr zum Stiftungsfest der Holzarbeiter im „Mühlen Krug“ vollständig zu erscheinen. Nächsten Dienstag punkt 9 Uhr Probe im Lokal. 4092 Der Vorstand.

Teutscheneureuth. (Soz. Verein.) Die für Sonntag, den 27. Okt. geplante Mitgliederversammlung findet nicht statt.

Wasserstand des Rheins.

Samstag, den 26. Oktober, morgens 6 Uhr: Schutterinsel 2.81, gef. 2, Rehl 1.87, gef. 1 cm Magau 3.14, gef. 2 cm, Mannheim 2.18 Meter, gef. 1 cm.

Bertolde Stiefel

Der Beste in Qualität
Der Billigste im Tragen

Von den einfachsten bis zu den hochelegantesten in allen
Preislagern vorrätig

Schuhhaus Bertolde

Kaiserstrasse 76 — Marktplatz

Mitglied des Rabatt-Sparvereins

Kinematograph

26 Waldstr. 26

Um den geehrten Herrschaften, welche unsere Aufnahmen der **Ueberführung** sowie der **Beisetzung** S. K. H. des verstorbenen Grossherzogs Friedrich von Baden noch nicht gesehen haben, noch Gelegenheit zu geben, veranstalten wir

Sonntag Vormittag von 11 bis 1 Uhr

Kassa-Eröffnung **halb 11 Uhr**

eine besondere Vorführung beider Aufnahmen zu einem einheitlichen Eintrittspreis von **40 Pfg.**

auf allen Plätzen.

Mittags von 2 Uhr ab vollständig neues hervorragendes Programm.

4061

Die Direktion der Int. Kinematogr.-Gesellschaft.

Der beste Beweis für die Güte

einer Sache wird dadurch erbracht, dass sie von allen Seiten nachgeahmt wird. Auch bei Kathrein's Malzkaffee ist dies in ausgiebigster Weise der Fall: Häufig wird das Publikum durch Nachahmung der Verpackung zu täuschen gesucht.

Der Kathrein's muss also ein ganz vorzügliches Erzeugnis seiner Art sein. Deshalb ist er auch bei Millionen von Leuten das tägliche Getränk. Jede kluge Hausfrau sollte also beim Einkaufe genau darauf achten, dass sie das geschlossene Kathrein's Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathrein's Malzkaffee-Fabriken erhält.

Union-Brauerei

Karlsruhe Telephone 264.

empfiehlt ihre **vorzüglichen, rezenten und wohl-bekömmlichen**

ff. hellen Export- u. dunklen Lagerbiere

in der Brauerei auf Flaschen gefüllt. 4803



Millionen von Hausfrauen

Man lasse **MAGGI Würze** nur in **MAGGI Originalfläschchen** nachfüllen, weil in diese gefüllt nichts anderes als echte **MAGGI Würze** gefüllt werden darf.

schicken ihr Vertrauen seit fast zwei Jahrzehnten der altbewährten **MAGGI-Würze** mit dem Kreuzstern weil sie hält, was sie verspricht. 2874

Enorm billig kaufen Sie!!!

nur noch: **8 Tage** im

Total-Ausverkauf

Prince of Wales

anderweitiger Unternehmen halber

4521

Herren-Mode-Artikel

bis zu **50% Rabatt** oder fast bis zur Hälfte der bisherigen Preise.

Ca. 2000 Krawatten, Kragen, Manschetten, Nozmalwäsche, Hüte, Schirme, Spazierstöcke, Westen, Hemden, Socken, Portemonnaies, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Hosenträger etc.

Prince of Wales, Kaiserstr. 24.

Nur 1 Mark!

das Los der beliebtesten

Strassh. Pferde-Lotterie

Ziehung sicher 16. Nov.

Günst. Gewinnaussichten

Gesamtbetrag 1. W.

39000 M.

1. Hauptgewinn

10000 M.

2. Hauptgewinn

2500 M.

13 Gewinne zusammen

10800 M.

1185 Gewinne zus.

15700 M.

Die 31 Pferde-Gew. mit

75% u. 1130 letzt. Gew.

mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.)

versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E.

Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz,

Hebelstr. 11/15, H. Meyle,

E. Dahlemann, L. Michel,

E. Flüge, Chr. Frank, A.

Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

75% u. 1130 letzt. Gew. mit 90% auszahlfähig.

Los 1 M. (11 Lose 10 Mk.) versendet. Generaldebit

J. Stürmer Strass i. E. Langestr. 107.

In Karlsruhe: C. Götz, Hebelstr. 11/15, H. Meyle, E. Dahlemann, L. Michel, E. Flüge, Chr. Frank, A. Stauffert, F. Haselwander.

In Karlsruhe: Adam Bröder Schuhgeschäft, J. Dahninger, Chr. Wieder.

Neuheiten

Ueberziehern

in verschiedenen Fassonen aus glatt. u. gemust. Stoffen mit Samt- od. Stoffkragen

von 8 an

Lodenjoppen

in guter Verarbeitung, ein- und zweireihig, mit u. ohne Falten, hochgeschlossen u. halboffen

warm gefüttert mit Mufftaschen von 4 an ohne Futter von 2 an

Pelerinen

in allen Längen, aus uni und karierten Loden, in enormer Auswahl

von 900 an

Schwarze, braune, blaue, grüne und graue

Gestr. Westen

nur erstklassige Fabrikate vorrätig in allen Grössen ein- u. zweireihig, hochgeschlossen u. 1/2 offen.

von 2 an

Ueberzieher
Kieler Jacken
Lodenjoppen
Pelerinen
Sweaters

für
Jünglinge
und
Knaben.

in allen Grössen u. Preislagern.

Julius Löwe

Karlsruhe
25 Werderplatz 25.
Rabattmarken.

Schuhwaren

1 großen Posten Herren- und Damenstiefel, prima Vorkauf von Mk. 7.50, Kinder u. Arbeitsstiefel zu äusserst billigen Preisen.

Wilk. Müller, Schuhmacher, Geibelstr. 4, Mühlburg, beim Bahnhof. 3414

Erste Europa-Tour 1907

Karlsruhe, Festplatz

The

Oceanic Vio Co.

Größtes Biographen-Unternehmen der Welt.

Heute Samstag zum ersten Male das

Phänomenal-Programm der 3. Serie

bestehend aus Schlägern allerersten Ranges, unter anderem

Manöver der britischen Armee

Edelwildjagd in Fontainebleau

Prachtvolle Natur-Aufnahmen

„Die Melonendiebe“ eine ergötzliche Szene aus dem amerikanischen Südstaaten

„Kampf zur See“ und Verteidigung der Küste eine Aufnahme, die in ihrem Umfange noch in keinem Konkurrenz-Unternehmen gesehen wurde.

Sowie die übrigen 14 Programmmummern.

Morgen, Sonntag, 3 große Vorstellungen.

Nachm. 3, 5 u. 8 Uhr abends

Preise: Logen 2 Mk., Parterre 1.50 Mk., 1. Platz 1 Mk., 2. Platz 70 Pf., 3. Platz 40 Pf.

Vorverkauf von 10-12 Uhr an der Zirkuskasse. In letzter Zeit können Logen, Parterre und 1. Plätze ohne Zirkuskasse belegt werden.

Nur noch einige Tage!

Fast neue, eleg. gepolsterte Seidenplüsch-Garnitur, bestehend aus Divan u. 4 Stühlen zu 110 Mk., dreif. Lederdivan, Bertillo m. Spiegel, 2 Stühle, Regulateur, 2 hauptige Beistellen mit Matratze u. Polster wird sehr billig abgegeben.

Hirschstrasse 1, parterre

Rudwig Wilhelmstr. 11

5. St. rechts, ist 1 Zimmer an zwei solide Arbeiter zu vermieten.

Frauleins zu vermieten.

13. Am Markt

9 Uhr

10. Am Markt

9 Uhr

11. Am Markt

9 Uhr

12. Am Markt

9 Uhr

13. Am Markt

9 Uhr

14. Am Markt

9 Uhr

15. Am Markt

9 Uhr

16. Am Markt

9 Uhr

17. Am Markt

9 Uhr

18. Am Markt

9 Uhr

19. Am Markt

9 Uhr

20. Am Markt

9 Uhr

21. Am Markt

9 Uhr

22. Am Markt

9 Uhr

23. Am Markt

9 Uhr

24. Am Markt

9 Uhr

25. Am Markt

9 Uhr

26. Am Markt

9 Uhr

27. Am Markt

9 Uhr

28. Am Markt

9 Uhr

Herbst-Kontroll-Versammlungen 1907.

Es haben zu erscheinen:
 Alle Dispositionsurlauber und Reservisten mit Einschluß der halbinvaliden und Garnisondienstfähigen, sowie die zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften der Jahrgänge 1900 bis 1907 und der zwischen dem 1. April und 30. September 1895 Eingestellten, ausschließlich der als unsichere Dienstpflichtige Eingestellten.

Es haben auch diejenigen Mannschaften der oben genannten Jahrgänge zu erscheinen, welche wegen körperlicher Gebrechen hinter die letzte Jahrgangsklasse der Reserve, Landwehr I oder II zurückgestellt sind.

- Am Montag den 4. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, in Friedbrühl in dem Gasthaus zur „Rose“.
Die Mannschaften der Gemeinden Spöck, Friedbrühl und Staffort.
- Am Montag den 4. November 1907, vormittags dreiviertel 11 Uhr, in Maulenloch in der Wirtschaft zum „Schwanen“.
Die Mannschaften der Gemeinden Spöck, Friedbrühl und Maulenloch.
- Am Dienstag den 5. November 1907, vormittags 9 Uhr, in Graben im Gasthaus „Rabischer Hof“.
Die Mannschaften der Gemeinden Graben, Rühlheim und Liebsheim.
- Am Dienstag den 5. November 1907, nachmittags halb 1 Uhr, in Linsenheim in der Wirtschaft zum „Abler“.
Die Mannschaften der Gemeinden Linsenheim und Gschfetten.
- Am Dienstag den 5. November 1907, nachmittags 3.15 Uhr, in Eggenstein in der Festhalle.
Die Mannschaften der Gemeinden Eggenstein und Leopoldshausen.
- Am Mittwoch den 6. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz.
Die Mannschaften der Gemeinden Daxlanden und Anielingen.
- Am Mittwoch den 6. November 1907, vormittags halb 11 Uhr, in Karlsruhe im Exerzierhaus des Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz.
Die Mannschaften der Gemeinden Teufelsneureut, Welschneureut, Grünwinkel und Busch.

Die Mannschaften der Stadt Karlsruhe einschließlich Stadtteile Mühlburg, Beiertheim, Rühlheim u. Rüppurr. Die Kontrollversammlungen finden im Exerzierhaus des Leib-Grenadier-Regiments Nr. 109 auf dem Exerzierplatz statt.

- I.**
- Am Donnerstag den 7. November 1907, vormittags halb 9 Uhr.
Die Offizier-Aspiranten aller Waffen der Jahrgangsklassen 1900 bis 1906.

- II.**
- Infanterie, Jäger, Schützen und Maschinengewehrtruppen, ausschließl. Krankenträger und Wägenmacher-Gehilfen.
- Am Donnerstag den 7. November 1907, vormittags halb 10 Uhr.
Die Mannschaften der Jahrgangsklassen 1905, 1906 und 1907 und sämtliche zur Disposition der Ersatzbehörden Entlassenen aller Waffen, sowie diejenigen Wehrleute, welche bei der diesjährigen Herbstkontrollversammlung zur Landwehr II. Aufgebots übertraten, das sind alle diejenigen, welche in der Zeit vom 1. April bis 30. September 1895 eingetreten sind, mit Ausnahme der als unsichere Dienstpflichtige eingestellten Mannschaften.

- Am Freitag den 8. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, die Jahrgangsklasse 1904.
- Am Freitag den 8. November 1907, vormittags dreiviertel 10 Uhr, die Jahrgangsklasse 1903.
- Am Samstag den 9. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, die Jahrgangsklasse 1902.
- Am Samstag den 9. November 1907, vormittags dreiviertel 10 Uhr, die Jahrgangsklasse 1901.
- Am Samstag den 9. November 1907, vormittags 11 Uhr, die Jahrgangsklasse 1900.

III. Spezialwaffen.

- Kavallerie, Feld- und Fußartillerie, Pioniere, Eisenbahn-, Telegraphen- und Luftschiffertruppen, Train einschließl. Krankenträger, Sanitäts- und Veterinär-Personal, Dekorationshandwerker, Wägenmacher-Gehilfen, Bahnmelder-Aspiranten und Applikanten, Arbeitsoldaten und sämtliche Mannschaften der Garde und Marine.
- Am Montag den 11. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, die Jahrgangsklasse 1900.
 - Am Montag den 11. November 1907, vormittags dreiviertel 10 Uhr, die Jahrgangsklasse 1901.
 - Am Dienstag den 12. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, die Jahrgangsklasse 1902.
 - Am Dienstag den 12. November 1907, vormittags dreiviertel 10 Uhr, die Jahrgangsklasse 1903.
 - Am Mittwoch den 13. November 1907, vormittags halb 9 Uhr, die Jahrgangsklasse 1904.
 - Am Mittwoch den 13. November 1907, vormittags 10 Uhr, die Jahrgangsklassen 1905, 1906 und 1907.

Beurlaubungsbescheide sind spätestens 5 Tage vor den betreffenden Kontrollversammlungen an das Hauptmeldeamt einzureichen. Fehlen bei der Kontrollversammlung, Erscheinen zu einer anderen als für den Jahrgang festgesetzten Kontrollversammlung, sowie Zutritt zum Versammlungsort ohne Zutrittsschein sind mit Arrest bestraft. Schirme und Stöcke sind beim Betreten, Zigarren usw. vor dem Betreten des Kontrollraumes abzugeben. Zuwiderhandlungen werden mit Arrest bestraft. Die Militärpapiere sind mitzubringen.

Karlsruhe, im Oktober 1907.
 Königlich-Bezirks-Kommando.

Gänselebern
 werden fortwährend angekauft.
 Geißstraße 6, 4. Stod.
 1904. Mühlburg-Bahnhof.

Pahr wohnt jetzt
 Kreuzstraße 49.

Fahrauer Arbeitsschuhe u. Stiefel

sind für starken Gebrauch das

Allerbeste

Alleinverkauf bei

Robert Brockel

Kaiserstrasse 37

Freiburg

Kaiserstrasse 37.

Herren-Normal-
 Unterhemden von 1.25, 1.50, 1.95, 2.50 ulw.
 Unterhosen von 1.15, 1.35, 1.85, 2.20, 3.00 ulw.
 Unterjacken v. 0.65, 0.85, 1.00, 1.25, 1.75 ulw.

Jakob Eck

Kaiserstr. 48

Freiburg i. B.

Rabattmarken.

Möbelhaus Dähn

empfehl.
 Schlafzimmer, Wohnzimmer,
 und Kücheneinrichtungen zu
 den billigsten Preisen, ferner
 einzelne aufgerichtete Betten
 und Divans. 4112

Freiburg,
 Wenzingerstrasse 2.
 Nahe dem Hauptbahnhof.

Drucksachen aller Art
 liefert die Buchdr. Geck & Co.

Verband der Bäcker, Konditoren und verwandten Berufsgenossen Mitgliedschaft Freiburg i. Br.

Sonntag den 27. Oktober, nachm. 3 Uhr, im Storch
 (Schiffstraße): 4632.2

VIII. Stiftung-Fest.

Hierzu möchten wir alle Gewerkschafts- und Parteigenossen
 freundlichst einladen.
 NB. Der Uebertritt wird vollständig dem um seinen Fuß
 gekommenen Kollegen Altinier zugewiesen.

Sie glauben nicht
 dann bringen Sie die Quittung unseres
 Blattes und Sie erhalten auf jede neue
 Uhr 10 Proz. Rabatt. 4444
Adolf Muser, Uhrmacher
 Freiburg-Stühlinger, Kreuzstraße

Tadellos brennende
Qualitäts-
Anthracit-Kohlen (glänz. Analyse d. Gr. Techn. Hoch-
 schule hier zu Wien.)
Eierbrikets (das Beste, was es in Her-
 brikets gibt.)
 Direkter Bahnbezug (ohne Zwischenhandel und ohne Um-
 ladung) von der Zeche „Bols Communal“.
 Generalvertrieb für Deutschland und Oesterreich:
Gehres & Schmidt
 Zähringerstrasse 106. — Telephon Nr. 200.
 a. Ia. russfr. Nusskohlen, Buchenholz, kurz geschnitten.
 Brennmaterialien aller Art. — Rabatt bei Barzahlung.
 Unabhängig vom Kohlen-Kontor. 4421

Soeben erschien im Verlage von G. Witz & Co.,
 m. B. S., München:
Die Urteile der Disziplinargerichte
 gegen
Dr. Karl Peters
 Reichskommissar a. D.
 Preis 40 Pfa. Preis 40 Pfa.
 Die Urteile der höchsten, von den Schwarzweibern unge-
 hindert beschimpften Gerichtshöfe, bilden ein wichtiges
 kulturhistorisches Dokument, ohne welches gewisse sozia-
 nale Zustände ebenso wenig verstanden werden können,
 wie die Persönlichkeit des Peters. Sie enthalten anti-
 liches Material, das bei jeder Kolonialdebatte den Ge-
 nossen gute Dienste leisten wird.
 Zu beziehen durch: Buchhandlung Volksefreund.

GROSSE-Modenwelt
 Tonangebend!
 Unerreicht!
 Rissen-Schnittbogen.
 Abonnem. bei allen Postanstalt. u. Buchhandl.
 Farbenprächtige Colorits.
 Gratis-Probenummern bei
 John Henry Schwartz, Berlin W.
Achten Sie genau auf Titel-

Möbel u. Polsterwaren

kaufen, wollen Sie nicht verkümmern, mein großes Lager
 anzusehen und sich von den billigen Preisen zu überzeugen

R. Juckeland

Freiburg i. B., 28 Bertoldstraße 28

Haupt-Geschäft für

Bürgerl. Wohnungs-Einrichtungen.

Neu eingerichtete große 4100

Betten-Ausstellung

Aufgerichtete Betten in allen Preislagen. Streng solide Bedienung.

Fahrräder

erstklassige Fabrikate mit voller einjähriger Garantie in
 größter Auswahl von Mk. 65.— an bis zu den feinst. Modellen.

Mähmaschinen

sämtl. Systeme für Hand- und Fußbetrieb. Komplette Treib-
 maschine mit Verchluß von Mk. 48.— an.

Zubehörteile

in Riesen-Auswahl zu konkurrenzlosen Preisen.

Reparaturen.

Hilmers & Ammermann

Hufmannstr. 7 Freiburg i. Br. Hufmannstr. 7.
 Größtes u. leistungsfähigstes Spezialgeschäft Oberbadens.

Freiburger Kaffeehallen

Münster-Café Central-Café
 Münsterpl. 21, Engelstr. 6 * Eisenbahnstraße 31 *
 neben dem „Rappen“ neben Bäckerei Seifert.

Alkoholfreie Restaurants

Mittagstisch in und außer Abonnement
 Nachtessen, Speisen aller Art zu jed. Tageszeit

Mäßige Preise
Kein Trinkzwang 4168
 Kaffee, Tee, Milch, Kakao, Schokolade: Suppe, Soufflon
 Diverse alkoholfreie Getränke.

Uhren und Goldwaren
Georg Stotz
 zum Trauringeck
 Freiburg i. Br.
 am Martinstor.

Seite 8.
 4521
 r Hälfte der
 Preise.
 wäsche,
 ken, Por-
 träger etc.
 . 24.
 pa-Tour 1907
 e, Festplat
 The
 e Vio Co
 ographen-Unter-
 n der Welt.
 tag zum erma
 ale das
 al-Programm
 3. Serie
 e Schläger alle
 s, unter andere
 britischen Arm
 in Fontainebl
 Natur-Aufnahm
 onendiebe-
 je Szene aus
 yhen Südstaaten.
 zur See
 gung der Sü
 ne, die in die
 n in keinem
 rnehmen geg
 wurde.
 rigen 14 Glas
 mern.
 n, Sonntag,
 ortstellungen.
 u. 8 Uhr ab
 en 2 Mk. 50
 L. 1. Platz 1
 Pf., 3. Platz 40
 von 10-12
 uslässe. In
 Logen, Exer
 e ohne Zutrit
 en.
 ch einige
 tage!
 eg. gepreßte
 -Gantur,
 ban u. 4 F
 , dreif. Z
 n. Spiegel,
 ulateur,
 stellen mit
 Solster wird
 g abgegeben
 rrasse 1, par
 Wilhelmstr.
 15, ist 1 J
 e Arbeiter
 vermieten.
 ren!
 in Silber
 10.— an,
 von Nr. 14,
 n und We
 r großer Mu
 e. Mehr-G
 i promyt u
 hri. Uhr
 anstraße 2
 Jahrzehnte
 mit dem
 Kreuzstern
 cht. 2874



Die Grosskürschnerei
Wilh. Zeumer
 Karlsruhe - Kaiserstr. 127



ist nicht zu übertreffen in
 Auswahl und bietet be-
 sondere Vorteile durch seine

Eigene Fabrikation

Elegante Mode-Neuheiten.
 Nur beste Kürschner-Ware.
 - Keine Bazar-Ausführung -
 Trotzdem billiger.
 Direkt. Felleinkauf.
 Eigenes Lager in Leipzig.

Umarbeitungen und Reparaturen prompt und sehr billig.

- 4619
- Pelz-Colliers - u. Stolas -
 - Spitz-Kanin von 65 Pig an.
 - Seal-Kanin von Mk. 3.00 an.
 - Nutria-Biber von Mk. 6.50 an.
 - Nerz-Murmel von Mk. 5.- an.

- Steinmarder-
 „Opposum“ von Mk. 12.- an.
 Austral. Silber-
 „Opposum“ von Mk. 15.- an.
 „Thibet“ weiss von Mk. 12.- an.
 Nerz- und Natur-
 „Bisam“ „ausserordentlich solid“ von Mk. 27.- an.

Danksagung.

Gezüchteter Dank für die liebevolle Teilnahme anlässlich des raschen Hinscheidens unserer Gattin, Tochter und Schwester

Marie Majer

besonders für den Grabgefang der Kassalla, für die Kranzspenden und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung.

Karlsruhe, den 25. Oktober 1907.

Namens der Hinterbliebenen:

Fritz Majer, zum „Auerhahn“.

Wilh. Zeumer

Karlsruhe i. B. Kaiserstr. 125-127

Grösstes Spezial-Geschäft

für

Herrenhüte

Hervorragend in Auswahl
 Nur vorzügliche Qualitäten
 (auch in den billigsten Sorten)
 :: :: Kleidsame Formen :: ::
 Elegante Saison-Neuheiten
 Anerkannt billigste Preise

4690

Extra-Magazin

für

♦♦ **Mützen** ♦♦

in unübertrefflicher Auswahl

(Mitglied des Rabatt-Sparvereins)

Achtung Schmiede!

Die Ankerfabrik Heus, Mannheim sucht hier Schmiede, infolge bei ihr aus gebrochener Differenzen. Wir bitten sämtliche Schmiede dafür zu sorgen, daß kein Kollege nach Mannheim geht.

Die Ortsverwaltung des Schmiedeverbandes.

Verband der Maler Karlsruhe.

Bureau: Jähringerstraße 30.
 Samstag den 26. Oktober abends halb 9 Uhr beginnend, findet im Saale zum Prinz Heinrich, Surbenstraße 19, unser

Stiftungs-fest

statt. Wir laden hierzu unsere Mitglieder und Gewerkschaftsgenossen mit ihren Familienangehörigen mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung höflichst ein.

Eintritt pro Person 20 Pfg.

Die Verwaltung.

Besonders billiges Angebot
Schuhwaren

Damen-Filz-Hausschuhe mit Filz und Ledersohle	Paar 88 ³	Herren-Filz-Hausschuhe mit Filz und Ledersohle	Paar 1.25
Damen-Filz-Hausschuhe Pelzeinfass, Filz und Ledersohle	Paar 1.45	Herren-Filz-Hausschuhe Pelzeinfass, Filz und Ledersohle	Paar 1.75
Damen-Stepp-Hausschuhe mit Absatz und starker Ledersohle	Paar 1.75	Herren-Melton-Niedertreter mit Filz und Leder	Paar 1.95
Damen-Leder-Hausschuhe rot und schwarz, gefüttert	Paar 1.85	Herren-Leder-Hausschuhe rot und schwarz, gefüttert	Paar 2.45
Damen-Melton-Hausschuhe mit Lederkappe und starker Sohle	Paar 2.25	Herren-Kamelhaarschuhe Filz und Ledersohle	Paar 2.85

Filz-Schnallen-Stiefel, mit Filz- und Ledersohlen			
Kinder	Mädchen	Damen	Herren
Paar 1.25	Paar 1.45	Paar 1.95	Paar 2.10
Kinder-Knopf- und Schnürstiefel, Wichsleder			
Gr. 25-26	Gr. 27-30	Gr. 31-35	
Paar 2.75	Paar 3.45	Paar 3.95	

Damen-Knopf- und Schnürstiefel elegant	Paar 5.95	Herren-Zug- und Schnürstiefel Wichsleder	Paar 6.45
Damen-Knopf- und Schnürstiefel mit Lackkappe	Paar 6.85	Herren-Zug- und Schnürstiefel Box-Calf	Paar 9.50
Damen-Knopf- und Schnürstiefel echt Box-Calf	Paar 8.25	Herren-Zug- u. Schnallentiefel Box-Calf	Paar 10.50

H. Schmoller & Cie.

Zum
„Prinz Heinrich“
 Sonntag den 27. Oktober,
 von 11 bis 2 Uhr
Frühshoppen-
Konzert,
 wozu freundlichst einladet
Heinr. Baumer.

Colosseum
 beim
Martinstor
 (Trambaltestelle).
Freiburg.
 Jeden Abend 8 Uhr:

Vorstellung.
 Vorverkauf nur an der
 Colosseumkasse von 11 bis
 12 1/2 Uhr. 4693

**Prima Rind-, Kalb-
 und Schweinefleisch**
 das Pfund zu 76-80 Pfg.
 wird jeden Sonntag in der
 Geizingerstr. Nr. 9. ausge-
 hauen.

Adolf Heinkel,
 Metzger. 4672

Fast neues, vollständiges
 Bett, franz. Bettstelle, Wasch-
 Komode mit Marmor u. Spiegel-
 aufsatz, sow. sehr schönes Verti-
 fo wird alles billig verkauft. 4678

Unlandstrasse 22, 1. St.

**Extra grosse
 Bieberbettlicher**
 weiß u. farbig, sowie
Bettuchbieber
 am Stück, empfiehlt sehr billig
J. Schnoyer
 Werderplatz, Ecke Marienstr.
 Rabatmarkon.

Karlsruhe, Baden.
 Eine im Betrieb stehende
mech. Schreinerei
 mit 4 Hobelbänken, gegründet
 1874, seit dem Jahre 1891 mech.
 eingerichtet, ist mit oder ohne
 Einlesen unter günstigen Be-
 dingungen zu verkaufen oder zu
 vermieten. Off. unt. O. 7. B.
 an die Exped. d. Blattes. 4600

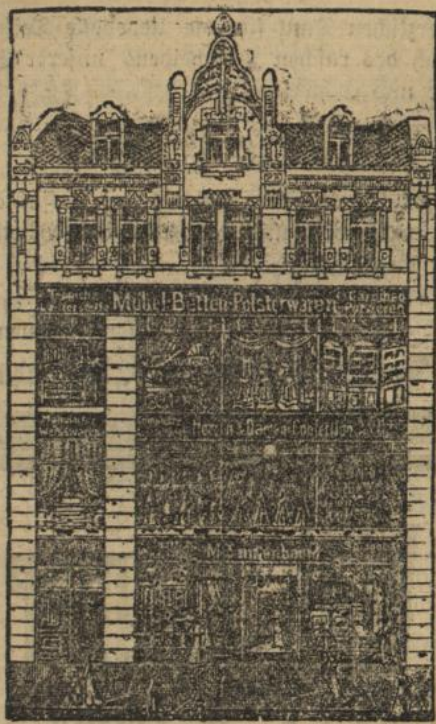
Sauerkraut
 selbsteingemachtes, a Pfd. 10 Pfg.
 sowie prima Rauchfleisch à Pfd.
 1.10 Markt empfiehlt 4686

Jean Haas,
 Kolonialwaren, Essenerstr. 20.

Beste Bezugsquelle
 Lodenjoppen für Knaben
 Lodenjoppen f. Jünglinge
 Lodenjoppen für Männer
 empfiehlt 4080

J. Schnoyer
 Werderplatz, Ecke Marienstr.
 Rabatmarkon.

13 Adlerstr. 13.



13 Adlerstr. 13.

Möbel

auf

Kredit

bei

bequemster Zahlungsweise.

13 Adlerstr. 13.

Möbel- und Ausstattungshaus M. Tannenbaum

13 Adlerstr. 13.

Spezial-Haus

für

Braut-Ausstattungen.

Kein Käufer sollte versäumen, meine aufs reichhaltigste ausgestatteten

Möbel-Magazine

in 4 Stockwerken zu besichtigen.

Die tiefste Auswahl in modernen Schlafzimmern

von **260 Mk.** anfangend.

Teilzahlung ohne **Preis**aufschlag.

Kompl. Aussteuern besondere Vergünstigung.

M. Tannenbaum

13 Adlerstrasse 13.

Heisel's
Well-Schirm
1000 Tage schriftliche Garantie

Solcher Schirm
zusammengerollt
ist dünn wie ein
Stock
und kostet für

Damen,
sowie für
Herren
nur
7.-
Mark

Meine Well-Schirme
Berlin 1907

Franz Jos. Heisel

beherrschen den Schirmmarkt

am hiesigen Platze
Verkaufslokal: Kaiserstraße III.

Für Allerheiligen
empfehle ich mein bestfortiertes Lager in
Grabkränzen
von Palmen mit künstl. Blumen ausgestattet, sowie von
Glasperlen u. lack. Blech; ferner: Battist- u. Atlas-
Krausfleisen mit Gold- u. Silberdruck, in großer Aus-
wahl. Extra-Anfertigung von Kränzen in jeder ge-
wünschten Ausführung und Preislage! 4625

23. Gims Nachf. Blumen- und Kranzfabrik.
Hauptgeschäft: Adlerstr. 7. — Filiale: Kaiserstr. 221.

Billig und gut
kauft man
Harmonikas
und alle übrigen
Musikinstrumente
von der Musik-
Instrumenten-Fabrik
von der Musik-
Instrumenten-Fabrik

Wolt & Comp., Klingenthal i. Sa. Nr. 650
Zentr. der Harmon.-Fabrik m. üb. 7000 Arbeit-
geg. Nachnahme an jedermann ihre bevorzugt.
Prachtvollen Konz.-Zweck-Harmon. in üb. 160 Nrn.
v. M. 2.75 an bis M. 140.— Harmonikas nach
Wiener Art überraschend billig. Verpack. Kiste
u. Selbstlernschule z. jed. Harmon. umsonst.
Galgel, Zithern, Gitarren, Sardonions, Konzer-
tinas, Mundharmon., Ocarinas, Blasinstrumente, Sprech-
apparat, Musikwerk. usw. staunend billig. Pracht-
katalog, 133 Selt. stark. bunte Illustrationen, ca.
300 Abbild. an jedermann umsonst. Garantie:
Zurücknahme, Geld restour. Zahlreiche amt-
lich beglaubigte Anerkennungen.

Urteilen Sie selbst
nach einem Versuch!
Wenn Sie **Malzkaffee** der
Elsass-Lothr. Malzkaffee-Fabrik
Schiltigheim-Strasbourg
probiert haben, nehmen Sie
keinen andern mehr!

Er ist jedem andern Fabrikat
mindestens ebenbürtig und dabei
billig. In Paketen von 1 Pfd. in
allen besseren Kolonialwarenge-
schäften erhältlich.

Zu verkaufen sehr gut er-
haltener ein-
weiger Sport-, Sieg- u. Sitz-
wagen. Poststr. 26, 3. St.

Marienstraße 11, 5. St.,
ist ein möbl. Zimmer
zu vermieten.

Kleiderschrank gehob-
enartig zu verkaufen. Kai-
serstraße 49, Ob. 4. St.

2 Betten noch neu,
Kommode zu verkaufen.
Zanderstr. 11.

Bekanntmachung.
Die Vertilgung von Raupen
Alle Obstbäume, Zierbäume und Gehäuseräume in Gärten,
Höfen, auf Feldern und Wiesen, an Straßen und Wegen,
an Eisenbahndämmen sind in der Zeit von jetzt ab bis
Februar 1908 von Raupenwebern zu reinigen. Die vorgenan-
nen Raupenweber sind zu vertilgen.

Wir werden nach dem 15. Februar 1908 Nachfragen
lassen, ob die Vertilgungsarbeit vorgenommen wurde. Es
haben nach § 368 Abs. 2 R.-Str.-G.B. und § 37 R.-P.O. Gebote
bis zu 60 Mk. oder Haftstrafen bis zu 14 Tagen und über-
gewärtigen, daß die Vertilgung der Raupenweber auf
Eaumenen diesseits angeordnet wird.

Bürgermeisteramt.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe.
Geburten vom 19.—20. Okt.: Pauline Luise,
Karl Ziegler, Bierführer. — Otto Karl Anton, Vater
Haller, Obsthändler.

Eheaufgebote vom 23. Okt.: Heinrich Schäfer,
Kardarbischofsheim, Sergeant hier, mit Lisette Reichert,
Reichshausen. — Wilhelm Krüger von Triebes, Schuchheim,
Basel, mit Ida Gertenstein von Rippenheim. — August
gärtner von Ettlingen, Heizer hier, mit Justina Karber
— Reinhold Karbe von Rheinsberg, Trompeter hier, mit
Seider von Raftatt. — Leopold Wiedermann von Untertürkheim,
Bürgermeister hier, mit Paula Hauser von hier. —
Dimpfel von hier, Pipier hier, mit Elisabeth Harber,
Loffenheim. — Heinrich Bischoff von Dietlingen, Glaser
hier, mit Anna Nähr von Wiesloch. — Philipp Wenzel
Wiedersheim, prakt. Arzt in Neustadt, mit Barbara Reuter
Kleinforheim. — Heinrich Mayer von Weiler, Privatier
Marie Vertsch von Biffingen.

Eheschließungen vom 24. Okt.: Valentin
Walbürn, Friseur hier, mit Verta Nilsen von Frankfurt
Karl Eisenlohr von hier, Bäcker hier, mit Lina Wittmann
Dürrenbüchig. — Josef Gerstner von Gernsbach, Diener
mit Emma Himmen von Durlach.

Todesfälle vom 22.—23. Okt.: Karoline, alt 77
Vater Johann Beerhalter, Milchhändler. — Rosa
28 Jahre, Ehefrau des Magaziniers Karl Kunz. —
Gräber, Musiklehrer, ledig, alt 32 Jahre. — Karoline
alt 42 Jahre, Ehefrau des Schuhmachermeisters Gottlieb
— Frieda, alt 2 Monate 3 Tage, Vater Johann Dürren-
Bierbrauer. — Georg Wolfhard, Kirchenrat a. D., ein
alt 77 Jahre. — Friedrich, alt 21 Tage, Vater Georg
Pangierer.